

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Verlage Die Neue Welt) W. H. H. in G. u. A., Magdeburg, Verantw. Redakteur
für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg, Verlags-Veranstaltungsbüro, Magdeburg, Druck von J. A. H. u. A.
H. H. H., Magdeburg, Reichsstraße 40. Redaktion: Breiteweg 88-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1567.

Druckereispreis: Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis
band in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition sind den Abnehmern Vierteljährlich
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. der Monatsbeilage, sowie der
Sonnabendbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfte Teil der Zeilen zu 15 Wg. —
Verlagsnummer 1728

Mr. 37.

Magdeburg, Mittwoch, den 14. Februar 1900.

II. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Samoa und Polen.

Auf den Besuch des Reichstags hatte heute — von der gewohnten Montagsbläue abgesehen — das große Festsingsvergüngen sehr ungünstig eingewirkt, das die Landwirtschafsbünder, wie alljährlich zu dieser Zeit, im Circus Busch aufzuführen geruhten. Die Herren von der Rechten hatten vorgezogen, den Circusmittel mit ihrer Anwesenheit zu beschreiben; man kann's ihnen im Grunde übrigens nicht einmal übel nehmen; denn im Anfang wenigstens war im Reichstage herzlich wenig los. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Vorlage betr. die Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa, d. h. eigentlich ihre durch das Samoa-Abkommen bedingte Aufhebung. Graf Bülow begründete, gewandt wie immer, die Vorlage; zur Entfaltung seines Nebenpompes bot der Gegenstand dem Staatssekretär wenig Gelegenheit. Jemandem Neigung, über die Vorlage zu debattieren, war im Hause nicht vorhanden; nur der Alldutsche Hassle hielt einen langen Monolog über die Vorlage, die ihm aus irgendwelchen Gründen nicht allddeutsch genug ist; welcher Art diese Gründe sind, konnte man nicht recht verstehen, weil die Abgeordneten, gelangweilt durch das Urbild eines deutschen Professors, sich in lauten Privatgesprächen ergingen. Die Vorlage wurde in erster und dann gleich in zweiter Lesung genehmigt. Dann kam endlich die Polen-Interpellation heran, die vor einiger Zeit zurückgestellt worden war. Der Abgeordnete von Czarlinski befragte sich über die Auslegung des sogenannten Dolmetscherparagraphen (§ 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes) durch die preussischen Gerichte; er führte eine Reihe zum Teil geradezu ergreifender Fälle an; obwohl etwas ungenau in ihren Wendungen, machte die Rede doch einen tiefen Eindruck auf die Mehrheit des Hauses. Staatssekretär Nieberding und Justizminister Schönstedt waren nicht die Männer, diesen Eindruck zu verwischen; sie vermochten den Redner der Polenfraktion nicht zu widerlegen; Schönstedt flüchtete sich hinter die Einrede, die Sache gehöre vor das preussische Abgeordnetenhaus; er fand aber nur bei dem konservativen Grafen Stolberg und dem Nationalliberalen Wassermann Zustimmung, die beim letztgenannten Abgeordneten nicht einmal vorbehaltlos war. Der Abgeordnete Noeren vom Centrum trat Herrn Nieberding kräftig entgegen und führte ihn in humoristischer Weise ab; ihm jenseiterte in sehr wirksamer Weise unier Fraktionsredner Stadthagen, auf dessen Ausföhrungen Herr Schönstedt nur einige verlegene Worte fand. — Morgen steht der Kolonialetat auf der Tagesordnung; voraussichtlich wird der „Fall Arenberg“ im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung. Montag, 12. Februar 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Bülow, Schönstedt, Nieberding.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Verträge mit Tonga, Samoa und Jauzibar.

Staatssekretär Graf Bülow: Die Vorlage stellt nur eine Konsequenz der schon bereits bekannten Verträge dar. Ein besonderes Abkommen ist noch mit England und Amerika dahin getroffen, daß alle Schadenersatzansprüche infolge der Wirren auf Samoa durch ein Schiedsgericht entschieden werden sollen. Schiedsrichter ist der König von Schweden und Norwegen. Der wirtschaftliche Wert der Inseln, die wir erhalten, ist ein erheblicher. Die Erwerbung von Samoa aber war für uns eine Frage der nationalen Würde geworden, nachdem viel deutsches Blut dort geflossen war. (Sehr richtig! rechts.) Ich hoffe, das Haus wird der Vorlage seine Zustimmung geben, damit die Verträge endgültig in Kraft treten können. (Bravo!)

Abg. Dr. Haffe (natl.): Es ist anzuerkennen, daß die Verträge für Deutschland im ganzen günstig sind, wir bedauern nur, daß wir nicht schon lange in den Besitz von Samoa gelangt sind. Selbstverständlich wird nur dort die deutsche Sprache in den Schulen und sonstigen Anstalten die herrschende sein müssen. In die Verwaltung werden hauptsächlich weniger Juristen und mehr praktische Leute kommen.

Unterstaatssekretär v. Nächstofen: Eine detaillierte Beschreibung über die zukünftige Verwaltung auf Samoa wird besser bei Gelegenheit der Beratung des Ergänzungsetats für Samoa vorgenommen werden. Der nächste Woche dem Reichstag zugehen wird.

Damit schließt die Diskussion. Es folgt sofort die zweite Lesung der Vorlage. Das Haus genehmigt dieselbe debattelos.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. v. Czarlinski u. Gen., betr. Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes (Dolmetscherparagraph).

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. v. Czarlinski (Polen): Es ist nicht zu leugnen, daß ganz ähnliche Verfassungen wegen angeblicher Verletzung der deutschen Sprache durch polnische Zeugen vorkommen.

Präsident Graf Ballestrem: Der Ausdruck „brutale Bestrafung“ verstößt gegen die Ordnung des Hauses.

Abg. v. Czarlinski (Polen): Der § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes bestimmt, daß wenn in Gegenwart von Personen verhandelt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ein

Dolmetscher zuzuziehen ist. Ist nun etwa derjenige der deutschen Sprache mächtig, der einige Brocken Deutsch kann? Nebenher führt eine Reihe von Fällen an, wo die Zuziehung eines Dolmetschers unterlassen worden sein soll, obwohl der Betreffende erklärte, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein. Bis 1876 herrschte vollständige Gleichberechtigung der polnischen Sprache auch vor Gericht. Dann wurden wir auf den Dolmetscher, also auf einen Notbehelf beschränkt. Sorgen wir dafür, daß jetzt wenigstens Sinn und Geist des § 187 auch richtig zur Geltung kommt. (Bravo! bei den Polen.)

Staatssekretär Nieberding: Ueber die Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes ist bisher weder dem Herrn Reichsanwalt noch dem Bundesrat eine Beschwerde zugegangen. Die preussische Justizverwaltung, bei der solche Beschwerden eingelaufen sind, ist stets bemüht, die Fälle sachlich zu prüfen. Uebrigens steht dem Betreffenden die Beschwerde an die höhere Instanz zu. Auf Antrag des Abg. Czarlinski (Polen) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Preussischer Justizminister Dr. Schönstedt: Die Beschwerde gehörte eigentlich vor das preussische Abgeordnetenhaus. Zum wenigsten hätte mir der Herr Abg. v. Czarlinski das Material zugänglich machen sollen, er hat es aber nicht getan. Die Verhandlung hier im Reichstag kann demnach keinen sachlichen Erfolg haben, sondern höchstens agitatorischen Zweck dienen. (Oh! bei den Polen.) Die Frage, ob eine zu vernünftiger Weise der deutschen Sprache mächtig ist oder nicht, ist durch das Gericht zu beantworten. Fehlgriffe können da natürlich vorkommen, die Justizverwaltung thut aber ihrerseits alles, um die Richter zu einer rein objektiven Prüfung dieser Frage zu bestimmen. Außerdem steht dem Betreffenden das Rechtsmittel der Beschwerde offen, von dem leider selten Gebrauch gemacht wird. Was den Fall in Thorn anlangt, so hatte der 14jährige Bursche ein Zeugnis von seinem Lehrer, daß er des Deutschen soweit mächtig war, um seine Gedanken in einfachen Sätzen ausdrücken zu können. Er hat seine Strafe verbüßt und sich nicht beschwert. Was die Bestimmung über die Gebührenordnung anlangt, so liegt diese außerhalb der Zuständigkeit des Reichstags. Als rigoros kann sie kaum bezeichnet werden. Ich betone schließlich, daß es in vielen Fällen unmöglich ist, daß jeder die Zuziehung eines Dolmetschers verlangen kann.

Abg. Dr. v. Dziembowski (Polen): Früher hat eine ganz vernünftige Auslegung des § 187 stattgefunden. Erst in letzter Zeit haben sich die Beschwerden gehäuft. Auch wir wünschen, daß die Polen Deutsch lernen, um besser vorwärts zu kommen. Aber die Richter gehen seit 2 Jahren zu schneidig vor. Es ist eine irrtümliche Annahme, daß die Kinder, die die Volksschule besucht haben, deshalb Deutsch sprechen müssen. Die polnischen Richter sollten in der Provinz Polen bleiben. Das Bedürfnis nach polnischen Richtern scheint aber in Budehude größer zu sein als in den polnischen Bezirken. Ich warne Sie, auf diesem Wege fortzuschreiten. Die Justiz darf sich nicht in den Dienst der Politik stellen; sonst wird man statt il y a des juges à Berlin in Zukunft sagen: il y avait des juges à Berlin. (Beifall bei den Polen und links.)

Abg. Wassermann (natl.): Die Sache gehört mehr vor das preussische Abgeordnetenhaus; nur soweit die Abänderung des § 187 in Frage kommt, ist der Reichstag zuständig. Mißgriffe mögen vorkommen. Aber es geht nicht an, auf die bloße Erklärung einer Person, sie könne nicht Deutsch, einen Dolmetscher zuzuziehen. Das Ermessen des Richters muß dabei eine Rolle spielen.

Abg. Noeren (Centr.): Die Kompetenz des Reichstags ist gar nicht zu bestreiten. Richterliche Erkenntnisse sind im Reichstag wiederholt kritisiert worden. Zum letzten Male war das beim Lötzbauer Urteil der Fall. Die Beschwerde des Interpellanten halte ich für durchaus begründet. Im Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit ist ausdrücklich der Gebrauch einer andern Sprache als der Deutschen gewährleistet. (Sehr richtig! im Centr. und links.) Man sollte den Leuten in Bezug auf die Sprache entgegenkommen. Es ist ein Naturrecht jedes Volkes, sich seiner Muttersprache zu bedienen, und es ist eine Vergeßwärtigung an diesem Recht, wenn man Polen einverleibt, weil sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Lebhafter Beifall im Centr. und links.)

Staatssekretär Nieberding: Die Interpellation handelt nur vom § 187. Das preussische Gesetz hat den Zweck, Mißbräuchen entgegenzutreten, und dieses Recht kann sich die preussische Gesetzgebung nicht nehmen lassen.

Abg. Moth (Polen) bestreitet, daß je ein Pole der Wahrheit zuwider erklärt, er sei des Deutschen nicht mächtig.

Abg. Graf Stolberg (konj.) steht auf dem Standpunkt des Abg. Wassermann. Es komme in der That häufig vor, daß die Leute böswillig behaupteten, Deutsch nicht zu verstehen.

Justizminister Schönstedt: Die Thatsache, daß in den letzten Jahren polnische Zeugen erklärten, nicht deutsch zu verstehen, ist nur auf die polnische Agitation zurückzuführen. Die Ausführungen des Abg. Noeren haben juristisch wenig Bedeutung.

Abg. Stadthagen (Soz.): Nach § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes muß jedem, der vor Gericht erklärt, er sei der deutschen Sprache nicht mächtig, ein Dolmetscher gestellt werden. Das preussische Gerichtskostengesetz legt aber eine Art Strafgebühr demjenigen auf, der von diesem Recht Gebrauch macht. Der Reichstag muß darauf achten, daß der Geist der Reichsgesetze nicht durch Landesgesetze lädiert wird. Es wird oft behauptet, die Leute können schon deutsch sprechen, sie wollen nur nicht. Ja, deutsch hören und verstehen zu können ist aber ganz etwas anderes, als sich deutsch ausdrücken, noch dazu vor Gericht. Wenn jemand sagt, er sei der deutschen Sprache nicht mächtig, so ist man es der Heiligkeit des Eides schuldig, ihn in der Sprache vernehmen zu lassen, die er versteht. Das Oberlandesgericht, an das der Justizminister die Leute verwiesen hat, ist gar nicht im Stande, objektiv zu urteilen, ob die Beschwerde berechtigt ist. — Uebrigens mache ich Sie darauf aufmerksam, daß überhaupt Klagen darüber oft zu hören sind, wie unverständlich die Sprache unserer Richter oft für ein gewöhnlichen Menschenverstand ist. Da sind in den Erkenntnissen oft über vier Seiten reichende Sätze. Ich erinnere mich wieder an einen Fall, wo ein Mann, der nur plattdeutsch verstand, auf die einfache Frage: Angeklagter, bekennen Sie sich schuldig? nur immer mit „zu Befehl Herr Präsident“ antwortete. Der Mann wurde schließlich freigesprochen, da er thatsächlich unschuldig war. Wäre er ein Pole gewesen, hätte man ihn wegen Ungehörigkeit bestraft und ihm vorgehalten, er verstände deutsch, er habe ja sagen können statt zu Befehl. — Ich weile aber die Entrüstung der Interpellanten, daß solche Fälle, wie sie sie angeführt haben, überhaupt noch möglich sind. Sie beweisen nur, daß das deutsche Reichsgesetz in Preußen nicht geachtet wird. Der Reichstag hat aber das Recht, zu verlangen, daß dies geschieht. Im Interesse der Gerechtigkeit, im

Interesse der Verhütung des Meinendes hoffe ich, daß die Reichsregierung in diesem Sinne vorgehen wird.

Abg. Noeren (Centr.) bleibt dabei, daß der Geist des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit im Widerspruch mit dem preussischen Gerichtskostengesetz steht.

Damit schließt die Diskussion. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Der Antrag der Geschäftsausschusskommission, das Mandat des Abg. Jacobien (Hospitalier der freif. Vpt.) nicht für erloschen zu erklären, wird abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Kolonialetat.) Schluß 5 1/2 Uhr. —

Parlamentarische Nachrichten.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte heute den Etat der direkten und den Etat der indirekten Steuern. Bei den direkten Steuern ist der Ertrag der Einkommensteuer auf 150 Millionen Mark angewachsen, er ist also um 14 Millionen höher als im Vorjahre. Die Debatte bestand hauptsächlich in Klagen über zu scharfes Vorgehen der Einschätzungsbürokraten gegen die Emsiten. Als Wortführer dieser Beschwerden trat Herr v. Cyren auf, der der Miquel'schen Steuerreform von vornherein nicht grün gewesen ist. Er bedauerte die indiskreten Klagen, die von den Einschätzungsbürokraten in den sogenannten Aufklärungsberichten bei der Beantragung von Steuerbefreiungen an die Emsiten gerichtet wurden. Gesundheitsdirektor Burghardt behauptete, daß alle Steuer nach Möglichkeit gemildert würden. Bei den indirekten Steuern nahm sich der preuss. Abg. Dr. Arenberg der armen Hauspolen an, die bei Erhebung des Stempels auf Mietkontrakte zu viel Schreibearbeit hatten. Vom Regierungssitz aus wurde aber erklärt, daß es der Kontrolle wegen bei der jetzigen Einrichtung bleiben müsse. Nach Erledigung dieser beiden Etats wurde die Vernehmbarung für Hohenzollern in erster Lesung beraten. Minister v. Heineke beu verteidigte die Einführung des Dreiklassenwahlsystems an Stelle der bisher in Hohenzollern üblichen allgemeinen gleichen und direkten Wahl sowie die Aufgabe der direkten Bürgermeistereiwahl mit dem Hinweis, daß durch die Einführung der Industrie im Hohenzollernlande Elemente in die Bevölkerung hineinkommen könnten, die der Agitation und der Demagogie zugänglich wären, kürzer gesagt, mit der Furcht vor der Sozialdemokratie. Der Centrumsabgeordnete des Kreises Haldern wies auf die tiefe Erregung hin, die die Beseitigung des allgemeinen gleichen Wahlrechts bei den Gemeinde- wahlen in der Hohenzollernschen Bevölkerung hervorzurufen hätte. Der Minister erklärte jedoch, daß der Gesetzentwurf mit dem Dreiklassenwahlrecht siehe und falle. Charakteristisch war es, daß ein Vertreter der freisinnigen Volkspartei der Abg. Wintermeyer den billigen Preis bei der Hand hatte, daß die Regierung doch wenigstens das geheure Wahlverfahren habe bestehen lassen. Der Gesetzentwurf wurde schließlich einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Am Dienstag beginnt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Herzog-Regent von Mecklenburg hatte vor einiger Zeit einen Vertreter des Pariser Blattes *Leclair*, dem Organe Merciers, empfangen und sich mit ihm über politische Fragen unterhalten. Die konservative Halleische Zeitung behauptete danach, Wilhelm II. habe den Regenten sein Befremden über diesen Empfang ausgesprochen. Von anderer Seite wurde behauptet, dieses Vorgehen des Kaisers sei undenkbar. Aber die Halleische Zeitung hält ihre Mitteilung aufrecht. Die Nachricht stamme aus unansehnlicher Quelle. Sie wird auch von den Berliner Neuesten Nachrichten als richtig bezeichnet. —

Bei der Flottendebatte hat sich Herr Wassermann auf die Anerkennung der Times für die deutsche Flottenvorlage berufen. Gerade jetzt aber schreibt die Times, sie brauche nur zu wiederholen, was sie schon im Jahre 1898 schrieb: „Jede Erweiterung der Seegewalt irgendwelcher Mächte, jede Veränderung des status quo erheischt eine entsprechende Vermehrung unserer eigenen Machtmittel.“ Aus dieser Notwendigkeit gebe es kein Entweichen. Die Aussicht sei durchaus keine sehr angenehme. „Aber ob sie uns gefällt oder nicht, wir müssen ihr entgegensehen, ohne mit der Wimper zu zucken, und müssen die Lasten tragen, ohne zu klagen.“ Es bleibe die unerlöschliche Politik Englands, eine Flotte zu unterhalten, welche stark genug ist, die vereinigtsten Seemächte irgendwelcher zweier anderer Staaten zu erreichen und zu schlagen. „Wir sehen keinen Grund in dem wachsenden Ehrgeiz Deutschlands zur See, diese Politik zu erweitern; aber wir sehen jeden Grund, um sie kräftig und ohne Rückhalt zu verfolgen. Und aus der Thronrede der Königin wird offenbar, daß die Regierung derselben Ansicht ist.“ Womit Herr Tirpitz' Anspruch bestätigt wird, daß auch unsere kommenden 200 Schiffe „schwach an Zahl“ sind. Also müssen wir unsere Geschwader mindestens verdreifachen. —

Das Hebeuall Szynula-Hahn im Reichstage am letzten Tage der Plenarberatung wird lebhaft erörtert. Herr von Szynula hatte bekanntlich schließlich unter seinem Ehrenworte versichert, daß das agrarische Hähuchen versucht hätte, die Centrumsabgeordneten gegen die Flottenvorlage frei zu machen. Die nationalliberalen Blätter führen natürlich einen lebhaften Entrüstungsturm auf, an Pathos fehlt es ihnen ja nie bei solcher Gelegenheit, sie verlangen, Herr Dieblich Hahn müsse „von der Bildfläche verschwinden.“ Im Bunde der Landwirte scheint man anderer Meinung zu sein. In den

Streifen der Zeitung des Bundes haben über das Verbleiben des Abgeordneten Dr. Hahn in seiner Stellung am Sonntag Besprechungen stattgefunden. Die Abgeordneten Dr. Köstler und Freiherr v. Wangenheim aber haben sich persönlich dafür eingesetzt, daß Herr Dr. Hahn in seiner Stellung verbleibe. In seiner bisherigen Stellung bleibt. Uebrigens hat Hahn nach parlamentarischen Mitteln Herrn v. Sznulca zum Zweikampf herausgefordert. Der alte 70 jährige Herr hat diese Ueberbheit gebührend zurückgewiesen.

Das agrarische Hauptcarnevalsfest, die siebente Generalversammlung des **Bundes der Landwirte** wurde am Montag wie üblich im Circus Busch zu Berlin abgehalten. Die deutsche Tageszeitung schätzt die Zahl der Anwesenden auf 5000 Gastungsgäste männlichen und „zahlreiche“ weiblichen Geschlechts. Der zweite Vorsitzende, Herr Kroschke, eröffnete das Fest mit dem Jahresbericht, der die Entwicklung des Bundes als befriedigend, die Thaten der Regierung als absolut unbefriedigend hinstellte. Er ging dann auch auf die auswärtige Politik ein und zeigte hier aufs deutliche, wie unendlich kühl die Agrarier der neuesten Wendung gegenüberstehen. Er führte aus: Wenn unsere Entwicklung zur Bewerkstelligung einer sogenannten Weltball-Politik aushole, so werde hierbei weder die Landwirtschaft noch die Industrie ihre Rechnung finden, sondern allein der Großhandel. Nicht, ob Deutschland Agrar- oder Industriestaat sein soll, sei die Frage, sondern: soll Deutschland in erster Linie ein internationaler Handelsstaat, ein Zwischenhandelsstaat werden, d. h. sollen die Interessen dieses internationalen Zwischenhandels in erster Linie durch die deutsche Gesetzgebung und die Einrichtungen innerhalb Deutschlands begünstigt werden unter Zurückstellung aller anderen Interessen? Daß thatsächlich diese Tendenz vorhanden sei, ergebe sich schon aus der Begründung zur Flottenvorlage, die nicht den Schutz der heimischen Produktion, sondern des Seehandels und der Einfuhr der Nahrungsmittel als wesentliche Aufgabe der verstärkten Flotte hinstellt. Darin sei nicht eine Gewähr für eine kräftige heimische Entwicklung zu erkennen. In diesem Nachgehen auf den Spuren Englands müßten die Kräfte Deutschlands verschlingt werden. Wenn auch die Berater des Kaisers anderen Zielen zustreben, habe der Bund doch das Vertrauen auf den Kaiser, daß es ihm jein liege, den Bauern- und Mittelstand in Kraftlosigkeit dahinsinken zu lassen.

In seinem Geschäftsbericht gab jedermann Abg. Dr. Hahn an, daß der Bund gegenwärtig rund 206 000 Mitglieder zähle, seit dem Vorjahre also eine Vermehrung um 19 000 erfahren habe. Von den Mitgliedern wohnen östlich der Elbe 100 600, westlich 105 400. Großgrundbesitzer seien nur 1506, mittlere 27 500 und Kleingrundbesitzer 177 000. Außerdem zählt der Bund 1400 Handwerker und Gewerbetreibende als Mitglieder. Die Beiträge gingen „verhältnismäßig pünktlich“ ein. Im übrigen schwebte sich der Abg. Hahn über die Einnahmen und Ausgaben des Bundes aus. Der Umsatz der genossenschaftlichen Centralkasse des Bundes betrug im Vorjahr 13,3 Millionen. Abg. Hahn schloß seinen Geschäftsbericht ebenfalls mit einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

Abg. Frhr. v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes, sprach über die Flottenvorlage, die der Landwirtschaft eher Nachteile als Vorteile bringe und deren Kosten zum erheblichen Teil denen auferlegt werden müßten, die den Nutzen von der Flotte hätten. Mit Bezug auf die Handelsvorträge erklärte Abg. v. Wangenheim, daß der Einfluß scharfer und einflußreicher Gegner im Parlament und bei den Behörden nur überwunden werden könne, wenn der Bund zeige, daß der Mittelstand auch noch heute eine Macht bilde und dieselbe zu gebrauchen gelernt sei.

Hierauf überbrachte der Vizepräsident des Reichstags v. Frege einen schönen Gruß aus Sachsen, wo alle Parteien gegen die Sozialdemokratie einig seien, nachdem die Freistimmigen eliminiert seien. Er schloß mit einem Hoch auf den Reichskanzler der Zukunft, der den Spuren des Fürsten Bismarck folge.

Hierauf sprach der Kunstmüller Blank-Kauzsch über die Großmühlenindustrie, Abg. Dertel über wirtschaftliche Fremdbücherei. Ein Hoch auf die Buren brachte Major v. Löwen-Görlich aus. Es wurde unter förmlicher Zustimmung die Absendung eines Telegramms an Leyds in Wien beschlossen, in welchem „7000 im Circus Busch versammelte deutsche Bauern ihren tapferen Vorkämpfern volle Hochachtung aussprechen.“ Ohne Debatte wurde eine Resolution angenommen, welche unter den bekannten Phrasen die Rücksicht zu dem bewährten Grundsatz der Bismarckischen Politik verlangt und gegenüber der neuen härter hervortretenden Decenz einer Weltmachtspolitik des Deutschen Reichs betont, daß eine solche Politik als für das Deutsche Reich heilsam nur dann erachtet werden kann, wenn sie aufgebaut ist auf der Grundlage einer gesunden Nationalwirtschaft.“ Abg. Liebermann von Sonnenberg vollzog hierauf einen engültigen Anschluß an den Bund durch die Erklärung, daß er mit jedem Wort, das gesprochen, einverstanden sei. Er fühle sich selbst mit Stolz als Junker. Gegen 4 1/2 Uhr wurde die lustige Versammlung geschlossen.

Nachrichten aus dem Auslande.

Der österreichische Reichsrat ist für den 22. Februar einberufen worden. Prinz Heinrich traf am Sonntag abend um 6 Uhr in Wien ein.

In Frankreich hat der Ministerrat am Sonnabend einen Gesetzentwurf genehmigt behufs Abänderung des Art. 2 des Strafgesetzbuchs. Er bezweckt, Verstößen der Geistlichen Gehalt zu thun, sei es, daß dieselben schriftlich oder mündlich befangen werden. Der Gesetzentwurf legt an die Stelle der Landesverweisung Gefängnis. Die Landesverweisung ist thatsächlich wegen ihrer Strenge niemals zur Anwendung gelangt. Außerdem bezog sich der Art. 204 nur auf pastorale Schriften und soll nunmehr auf jede öffentliche Kritik von Maßnahmen der Behörden ausgedehnt werden. Die angeordneten Strafen schwanken zwischen 2 Wochen und 2 Jahren

Gefängnis. In der Kammer legte Montag Ministerpräsident Waldeck-Rousseau den Gesetzentwurf vor. Duquesnay wünschte sofort über die jüngsten Unruhen auf Martinique zu interpellieren. Die Kammer beschloß auf Ersuchen Waldeck-Rousseaus mit 301 gegen 215 Stimmen, die Interpellation bis nach Erledigung des Budgets zurückzustellen. Cassagnac wünschte über Maßregeln zu interpellieren, die die Regierung gegenüber gewissen Vorkäufen zu ergreifen gedenkt. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verlangt, daß die Interpellation bis nach Erledigung des Budgets vertagt werde. Viviani (Soz.) erklärt, er habe über dieselbe Angelegenheit interpellieren wollen; aber die Thatsache, daß die Regierung heute eine darauf bezügliche Vorlage eingebracht habe, genüge ihm. Die Veranlassung der Interpellation Cassagnacs wird mit 387 gegen 91 Stimmen beschlossen. Fernin Raure (Nationalist) wünscht über die Möglichkeit einer Intervention Italiens im süd-afrikanischen Kriege zu interpellieren. Minister des Auswärtigen Delcassé erwidert, er könne nicht zulassen, daß man über die möglichen Absichten einer fremden Regierung interpelliere, deren Wahrscheinlichkeit in seiner Weise anzunehmen sei; es sei vielmehr an der Zeit, auf der Hut zu sein, als zu debattieren, und eine Diskussion, die nutzlos sei und vielleicht nicht ungefährlich sein könne, werde durch nichts gerechtfertigt. Die Kammer beschließt, die Interpellation bis nach der Erledigung des Budgets zu vertagen. Hierauf wird die Beratung des Budgets wieder aufgenommen. Der Papst erklärte dem französischen Botschafter sein Bedauern über die Haltung der Bischöfe. Der Senat ist auf den 19. d. Mts. als Staatsgerichtshof zur Aburteilung Marcel Haberts einberufen worden.

Durch eine äußerste Kraftanstrengung ist es dem Kabinett Silvela in Spanien gelungen, das drohende Verhängnis abzuwenden und sich an der Macht zu erhalten. Am Freitag hatte die Kammer das Kabinett in Stich gelassen, indem trotz der Vertrauensfrage Herr Villaverde der Oppositions-antrag auf Verwerfung des zehnprozentigen Ökrozinzuschlags 88 Stimmen erhielt, während für die Regierung nur 57 Abgeordnete stimmten, denen der Kammervorsitzende ebenfalls seine Stimme hinzufügte um wenigstens Stimmengleichheit zu erzielen. Für die auf Sonnabend angelegte neuerliche Abstimmung bot das Kabinett seinen ganzen Anhang an, während die Opposition zwischen zwei entgegengesetzten Empfehlungen hin und her schwankte: der Luß, das Kabinett Silvela und vor allem Herrn Villaverde zu stürzen, und der Umfluß, die Regierung und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Hauptächlich der Unentschiedenheit der Opposition hatte es die Regierung zu danken, daß sie am Sonnabend siegte, wiewohl sie nur 135 Stimmen zusammenbrachte, eine bedenklich geringe Zahl bei einem solchen Anlaß in einer Kammer von 432 Mitgliedern; die Zahl der oppositionellen Stimmen blieb aber gar nur auf 103, und so kam das Kabinett Silvela sich rühmen, gesiegt zu haben.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Führer der eben wieder vereinigten irischen Parteien, John Redmond, einen Aufruf an das irische Volk erlassen, worin er zur Beistellung von Geldmitteln auffordert. Er hebt hervor, die gegenwärtige Krisis des britischen Reiches biete den irischen Abgeordneten die günstigste Gelegenheit, die englischen politischen Parteien zu zwingen, Homersie zuzustehen, die Landfrage zu ordnen und den übrigen Beschwerden Irlands abzuhelfen. Der Aufruf ist in gemäßigter Sprache gehalten und rät nur zu einer Agitation innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Es liegen wieder fast gar keine Nachrichten vor. Eine Drahtung aus dem Hauptquartier in Springfield giebt Aufschluß über die Gründe des schleunigen Rückzuges Bullers vom militärischen Fesselballon wurde Mittwoch nachmittags entdeckt, daß die Buren mindestens zwölf schwere Geschütze auf dem Doornkloof äußerst geschickt maskiert aufgestellt hatten. Diese Batterien beherrschten die Straße nach Ladysmith, die Buller einzuschlagen gedachte, und gestatteten die britische Stellung auf dem Baalkranz nicht nur unhaltbar, sondern machten einen weiteren Vorstoß ohne erhebliche Verluste unmöglich. Da die britische Artillerie außer Stande gewesen wäre, die Positionsgeschütze der Buren zu bewältigen, beschloß Buller nochmals den Rückzug über den Tagela anzutreten, vorbehaltlich eines neuen Versuches unter günstigeren Verhältnissen.

Lord Roberts ist beim General Methuen eingetroffen. Die Buren beweisen auch hier durch ihre Maßnahmen, daß sie über alle Absichten der Engländer unterrichtet sind. Kaum ist Lord Roberts im Lager Methuens angelangt, so haben die Buren ihre Streitkräfte um Kimberley stark vermehrt, da sie wohl vermuten, daß Lord Roberts nun den Einfluß von Kimberley unternehmen wird. Dies ist nun freilich wenig wahrscheinlich; es scheint vielmehr, daß Lord Roberts nur zu einem kurzen Besuch bei Methuen eingetroffen ist, um sich von dort nach dem mittleren Schauplatz zu begeben.

Zur Wahlbewegung im Wahlkreise Calbe-Niechersleben.

Ein plummes Wahlmanöver wird seitens der National-liberalen im Wahlkreise Calbe-Niechersleben zur Anwendung gebracht. Sie erklären nämlich, der Genosse Schmidt würde, wenn er gewählt sei, das Mandat nicht annehmen, da er es nicht ausüben könne. Der Sieg Albert Schmidts bedeute also eine nochmalige Wahl. Diese Behauptung ist vollständig unwahr, wie wir schon mehrmals mitgeteilt haben. **Genosse Schmidt denkt garnicht daran, das Mandat niederzulegen, nachdem er gewählt ist.** Eine Neuwahl findet also nicht statt, wenn der Reichstag sein natürliches Ende findet, bevor die allgemeinen Wahlen vorgenommen werden. Obgleich wir schon mehrmals mit aller Entschiedenheit betont haben, daß Albert Schmidt das Mandat annehmen wird, gehen die Nationalliberalen noch

immer mit der gegenteiligen Behauptung hafteren. Ihre einzige Hoffnung besteht darin, durch diesen Schwindel in den Wählern die Auffassung wachzurufen, sie müßten bald wieder wählen, wenn nicht der Vertreter der volksfeindlichen Politik am 26. Februar als Sieger aus der Wahlurne hervorginge. Die Wähler werden aber dieses offensichtliche Manöver durchschauen und nicht den Volksfeind wählen, weil der Volksfreund auf einige Zeit verhindert ist, sein Mandat auszuüben.

Nachrichten aus Magdeburg.

Achtung Forme! In der Kiecherei von Steinlopf in Wuckau, Pleckenburgstraße sind Differenzen wegen starker Reduzierung der Accorobpreise ausgebrochen. Wenn nicht ein Uebereinkommen erzielt wird, dürften die Forme die Arbeit niederlegen, was wir jeden Metallarbeiter zu befehlen bitten.

Achtung, Maurer! Die Zahlstelle Wittenberge des Deutschen Maurer-Verbandes hat mit den dortigen Unternehmern ein Abkommen getroffen, wonach im Maurer-gewerbe die Akfordarbeit vollständig abgeschafft wird. Das ist ein Erfolg der Wittenberger Maurer, der die Kollegen aller Orten zur Nachahmung aufporren wird. Es scheint aber, als ob nicht aller Orten in den Kreisen der Maurer die Bedeutung dieses Uebereinkommens genügend gewürdigt wird. So sollen sich B. u. G. aus Magdeburg und Umgebung an den Unternehmer Köhler in Wittenberge gewandt haben mit dem Ansuchen, in Wittenberge Arbeit in Akford zu übernehmen. Sollte sich dieses bestätigen, dann bedarf es wohl nur dieser Zellen, um die betreffenden Bager darauf hinzuwirken, wie sehr ihr Vorgehen geeignet ist, die Wittenberger Maurer zu schädigen. Vermuthlich haben die Betroffenen in Unkenntnis der getroffenen Verabredungen gehandelt und werden, wenn sie orientirt sind über die wahre Sachlage, Arbeit in Wittenberge nur unter den Bedingungen annehmen, welche die Wittenberger Maurer gemeinschaftlich mit ihren Arbeitgebern festgesetzt haben.

Die Lustbarkeitssteuer und die Patrioten. Ein höchlich interessantes St. dem Handwerkervereine in Wuckau angehörend. Der Verein hielt am 29. Januar seine Monatsversammlung in seinem Vereinslokal ab. Ueber das, was am 29. gehalten, wollen wir den Herrn selbst das Wort erlassen. „Nach der Begrüßung drückten sich die Beschlüsse unserer erhabenen Ratiers dadurch geäußert worden, daß einige patriotische Vieder gelungen wurden nach erfolgtem Aufbruch. Selbstverständlich geschah dieses mit Kameraderleitung; die Stimmung der Vereinsmitglieder wurde dadurch eine recht gehobene und echt patriotische.“ Doch wie gewöhnlich, so kam auch hier das Ende nach. Vorjüngend und Stellvertreter erholten nämlich nach acht Tagen ein Strafmandat über je eine Mark, weil sie ein Vergangenes abgehalten haben ohne dasselbe zur Lustbarkeitssteuer anzumelden. Darob natürlich große Enttäuschung in den Reihen der hiesigen Handwerker und Zünftler. Einer derselben war nämlich so empört über das ihm nach seiner Meinung, zugelegte Unrecht, daß er seinem Grimme Luft machen mußte und zwar durch ein Eingelände, welches er auf der Eisenwiese des General-Anzeigers, der Ablagerungsstelle für beratige Scherzen, erscheinen ließ. Darin heißt es: „Hat der Magistrat das Recht, für solche Versammlung, die nur eine rein geschäftliche war und in der nur Mitglieder des Vereins anwesend waren, eine Lustbarkeitssteuer einzuziehen? Ich glaube es nicht; denn in vielen Vereinen ist es Sitte, daß noch am Schlusse der Versammlung einige Vieder gelungen werden. An solchen hohen Gedanktag wie Natursgeburtstag sieht wohl jedem patriotischen Bürger das Recht zu, seines Landes Herrn zu gedenken. Die beiden Vereinsvorstände haben selbstverständlich Widerspruch erhoben.“ Wir sind neugierig, ob den Herren ihr Widerpruch etwas nutzen wird. Wenn Arbeiter nach einer Versammlung eine kleine Märzfeier veranstaltet hätten und wären dafür in Strafe genommen worden, dann hätten die Sprachbürger wohl kaum etwas dagegen einzuwenden gehabt. Was aber dem einen recht ist, ist dem andern billig, und so dürfte ihnen wohl nichts übrig bleiben, als die Strafe zu bezahlen. Die hiesigen Handwerksmeister dürfen wohl Anspruch erheben auf die Teilnahme aller „Patrioten“ bei ihrem Mißgeschick. Es ist auch wirklich beinahe unglücklich, daß brave Patrioten Strafe bezahlen sollen, weil sie „ihres Landesherren“ an seinem Geburtstage gedacht haben. Da könnte man ja betraue — sozialdemokratisch werden.

Zur Lage der Metallarbeiter. Die Differenzen entstehen zwischen Arbeitern und Fabrikanten, zeigen die Verhältnisse welche bei der Firma Hermann Fabrikant u. Co., Kesselbau-Werkstatt der Neuen Weltstadt, herrschen. Die normale Arbeitszeit liegt 3 Stunden betragen, sobald aber die Arbeit nur etwas an „zu hoch“ fängt, werden unzählige Ueberstunden gearbeitet. Für diese Zeit wird nicht ein Pfennig extra bezahlt. Auch die Löhne liegen in einem sehr schlechten Verhältnis zu der Arbeitsleistung, welche verlangt wird. Auch sonst sind die Arbeitsverhältnisse recht verbesserungsbedürftig. Es fehlt an einem passenden Räume, in welchem die Arbeiter ihre Kleidungsstücke, Nahrungsmittel usw. aufbewahren können. Was vorrichtungen sind nicht für die Arbeiter vorhanden und die Kessel-einrichtungen befriedigen auch die minimalsten Anforderungen an hygienische und stützliche Rücksichten nicht. Ein Raum über einer Tanagergrube, der Platz für sechs Leute bietet, die ohne Zwischenräume neben einander sitzen müssen, dient als Abort. Wunder, wenn die Arbeiter hiermit nicht zufrieden sind. Die Verhandlung läßt ebenfalls viel zu wünschen übrig und giebt den Arbeitern Grund genug, zur Beschwerde. Gewandliche Abhilfe dieser Mißstände kann aber nur geschaffen werden, wenn die Arbeiter ihrer Organisation anschließen und geschlossen vorgehen. Dazu gehört auch kollegiales Verhalten der dortigen Arbeiter gegeneinander. Dasselbe soll viel zu wünschen übrig lassen.

Ueber die berufliche Thätigkeit der Juden in der Provinz Sachsen teilt das amtliche Material über die Verteilung der jüdischen Bevölkerung mit, daß 10 Juden in der Landwirtschaft, 178 in der Industrie, 2103, darunter 1187 Selbstständige im Handel, 647 als Beamte und ohne Beruf, und 7 als Diensthöfen thätig sind. In unserer Provinz gehören von 100 im Handel erwerbsthätigen Selbständigen 2,6%, von 100 im Handel Angestellten 2,6% und von 100 im Handel thätigen Arbeitern 0,91 Köpfe dem jüdischen Bekenntnisse an. Zahlreiche Städte werden die Antisemiten diese Statistik heranziehen, um die „Kraft“ und „Unmoralität“ der Juden zu schimpfen, die zu viele sind, und viel Arbeit zu leisten und es deshalb vorziehen, dem Handel ihren ethischen Mitbürgern das Feld über die Ehren zu ziehen. Es darf es nicht außer Acht gelassen werden, daß die geschichtliche Entwicklung der Juden sie jahrhundertlang ausschließlich auf den Handel angewiesen sein ließ. Damals galt der Handel noch nicht als „ehrdar“. Demgegenüber die christlichen „Arrier“ ihrer Mitbürger familiären Verhältnisse um die Position, welche sich diese im Handel erworben haben, müßten sie am liebsten, um mit dem Dreifachegebrüder Bändler zu werden, mit dem Knüttel in der Hand aus dem Lande jagen, um dann selbst im Handel gute Geschäfte zu machen, denn heute ist der Handel ein ehrbares Gewerbe, auch nach streng arischen Anschauungen.

Dampferfahrten nach dem Noththore. Der Personal-schiffahrtsverkehr auf der Strecke von der Strombrücke bis zur Salzquelle litt bisher an dem Mangel, daß, weil keine Zwischenhaltstellen zur Verfügung standen, das Publikum aus dem jüdischen Stadte nur auf weitem Umwege die bisher einzige Abfahrtsstelle erreichen konnte. Die dem Mangel ist nunmehr abgeholfen, da in den Jahren 1900 bis 1905, wie wir der Magdeburgerischen Zeitung entnehmen, die Ueber-gebung der Personen von der Strombrücke nach der Salzquelle unter folgenden Bedingungen stattfinden soll: Sämtliche Schiffe fahren von der Haltestelle bei der Stadtecke ab, laufen bei der Haltestelle Bästlein-Cleve, bei mäßig anwachsendem Wasserstande bei der Haltestelle Kleiner

Stadtmarch, indem bei der Kärntner Friedrich Wilhelmsgarten an...
und eben an der bisherigen Haltestelle an der Rothhornspitze; in
angeführter Weise ist auf der Märfahrt zu verfahren. Als Fahrpreis
für die einfache Fahrt zahlen erwachsene Personen und Schulpflichtige
je nach 10 Pfg. für die Person, Kinder im nichtschulpflichtigen Alter
5 Pfg. für die Person. Wenn infolge ungünstigen Wasserstandes die
Haltestelle Buxton Cleve nicht benutzt werden kann, so darf von den-
jenigen Personen, die sich von Buxton Cleve nach dem Al. Stadtmarch
übergeben lassen, am demnach nach der Salzquelle zu fahren, eine
Ueberfahrtsgebühr nicht erhoben werden.

1. Eine Messerkocherei fand am Sonntag abend in der
Johanniskirche statt. Die Besucher einer dort gelegenen Destillation
waren in Streit geraten, der sich bis auf die Straße fortsetzte. Im
Verlaufe desselben erhielt ein Schuhmachergeselle eine schwere Ver-
letzung und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der
Thäter ist unerkannt entkommen.

1. **Feinabdruck.** Von einem mit leeren Fässern beladenen
Wagen stürzte beim Verlassen des Hofes Stephansstraße 15 zwei der-
selben auf den Fußsteig der kleinen Marktstraße. Ein des Weges dar-
überkommender Knabe hatte gerade noch Zeit um die Ecke zu springen und
entging so mit knapper Not der Gefahr erdrückt zu werden. Wir möchten
hierzu den Wunsch äußern, beim Transport dergleichen hochbeladener
Wagen, durch besseres Zuhalten und Befolgen der einzelnen Gasse,
denjenigen Gefahren vorzubeugen.

Provinz und Umgegend.

r. **Burg.** (Abgewiesene Klage.) Abgewiesen wurde die Stadt
Burg vom Verwaltungsgericht mit ihrer Klage gegen die Haus-
besitzer der Kreuzgangstraße. Letztere sollten Beiträge zu den Pfaffen-
kosten bezahlen und erhoben mit Erfolg dagegen Einspruch. Die Mieter
werden kaum einen Vorteil von der Erparnis der Eigenhäuser haben.

Kerkerleben. (Kohlentot.) Auch bei uns ist eine Kohlennot
entstanden, die von Tag zu Tag größer wird und von den Kohlen-
händlern auf den Verbraucher zurückgeführt wird. Das ist aber
nicht so dem. Die Engros Händler verkaufen die Kohlen nach Liefer-
ort und schädigen dadurch nicht nur die Konsumenten hier, sondern
auch die streikenden Bergarbeiter, nicht darauf achtend, daß auch unter
den Konsumenten sich Leute befinden, welche sich mit ihren streikenden
Arbeitern solidarisch erklären und demnach ihre Maßregeln
treffen könnten.

Nordhausen. (Selbstmord im Gefängnis.) Ein Geometer, der
wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden war, erhängte
sich im Gefängnis.

Zeitz. (Kindesmord.) Wegen Kindesmord wurde hier eine
Maid in Haft genommen. Dieselbe gestand zu, schon vor vier Jahren
einen Kindesmord begangen zu haben. In derselben Angelegenheit
wurde auch eine Arbeiterfrau verhaftet.

Meine Chronik.

In Berlin versuchte der Postbeamte Otto Weimann seine Frau
durch Selbstmord zu töten. Als Grund der That wird Eifersucht ver-
mutet. Die Frau wurde mit rechtsseitig zertrümmertem Schädel noch
lebend in das Krankenhaus geschafft.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Bahnhofsstraße bei
Kaltowitz. Ein Gefäß, auf dem Materialen standen, die damit
beschäftigt waren, die Kalkströme mit Karbolium zu streichen, stürzte
zusammen. Die Arbeiter stürzten herab, wobei zwei getötet, einer schwer
verletzt wurde.

Der Personen- und Frachtdampfer „Diana“, zur Rheorei
Griechel gehörig, welcher in regelmäßiger Fahrt zwischen Zittau und
Kopenhagen läuft, wurde Montag nachmittag im Zittauer Hafen
von Schiffsbesatzung und Passagieren verlassen. Die Passagiere und die
Mannschaft retteten sich auf Eis, wurden vom Eiseren eingeschlossen
und nach Zittau gebracht. Drei kleinere Dampfer „Gloria“, „Polaris“
und „Kollur“ wurden vom Eis stark beschädigt, konnten aber nach
Zittau entkommen.

Im Stadtwald in Macheu erschossen aufgefunden wurde der
14jährige W. Zähler einer höheren Lehranstalt. Der selbe Sohn
eines hochgeschätzten Kaufmanns. Die That, deren Spuren zu ermitteln
soll den Jägern zu der That getrieben haben.

Am Sonntag abend 10 Uhr 30 Minuten wurden bei Ober-
feld 2 Personen, die eigenmächtig die geschlossenen Schranken ge-
öffnet hatten, vom Kölner Schnellzug 55 bei gleichzeitiger Vordurchfahrt
des Personenzuges 92 sofort getödtet.

Infolge einer Kohlenoxyd-Vergiftung sind in der Nacht zum
Montag in Lautern in dem Hause eines Kaufmanns zwei Gehilfen
und ein Lehrling gestorben, ein zweiter Lehrling ist schwer erkrankt.

In der Feinschneiderei erschlug zu G. v. S. ein am Sonntag der
Kochmaler Maderhof, seine Frau und seinen siebenjährigen Sohn.
Der Thäter stellte sich selbst dem Gericht.

Bei einem Einbruch, der Freitag nacht zu Frankfurt a. M.
im Laden des Schmiedes Wilh. Krüger verübt wurde, fielen den Ein-
brechern etwa 400 Uhren und ebenso viel Ringe in die Hände. Der
Geschäftsinhaber schätzt den Wert der geraubten Gegenstände auf 20000
Mark. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Der Eisbrecher „Jermol“ rettete an der finnischen Küste
27 Fischer aus der Karawer Gegend, die bereits eine Woche auf
einer Eishölle trafen und zwar die letzten drei Tage ohne jed.
Nahrung.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Mittag! Metallarbeiter aller Branchen in Magdeburg
und Umgegend.** Am Donnerstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Luisenpark, Spielgartenstr. Nr. 10, eine öffentliche Metall-

arbeiterversammlung statt. Dieselbe wird sich mit den Maßnahmen der
Metallarbeitervereine gegen Lohnbewegungen und Streiks und dem Ar-
beitsnachweisbureau befassen. Metallarbeiter! Versäume nie-
mand von Euch, die Versammlung zu besuchen.

Mittwoch, 14. Februar:

Arbeiter-Verein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch abend
Gesangsstunde im „Viergerhaus“, Stephansstraße 38. Tafelkost
Aufnahme neuer Mitglieder.
Gesangverein „Gemüthlicher Chor, Bismarck“. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr
Abend-Gesänge bei G. Valzer, Poststraße 5.
Arbeiter-Verein „Einigkeit“ Bismarck. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr
Abend-Gesänge im Bismarck-Haus, Bismarckstr. 19.
Turnverein „Jahn“, Zerbenerberg. Jeden Mittwoch und Freitag Turn-
abend in der „Zerbener Werthe“, Zerbenerstraße 24.
Turnverein „Vorwärts“ Zerbenerberg. Jeden Mittwoch und Freitag
abends 8 Uhr Turnstunde in „Zerbener Werthe“.
Arbeiter-Verein „Einigkeit“ Zerbenerberg. Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends 8 1/2 Uhr Abends-Gesänge bei Zierke.
Männer-Turnverein „Einigkeit“. Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends von 8-10 Uhr Turnstunde.
Männer-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Mittwoch abend Abends-
stunde bei Paatz.
Gesangverein „Männerchor“, Zerbenerberg. Jeden Mittwoch abends
8 Uhr Abends-Gesänge bei Paatz.
Turnverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr,
Abends-Gesänge bei Paatz.
Turnverein „Jahn“, Zerbenerberg. Jeden Mittwoch und
Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Zerbenerberg.

Donnerstag, 15. Februar:

Arbeiter-Verein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr
Gesangsstunde im „Zerbener Werthe“.
Wilhelmshafen-Wanderchor. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Abends-
stunde in der „Zerbener Werthe“, Große Zerbenerstraße 201

Briefkasten.

J. Kerkerleben. Teilen Sie uns mit, wann wegen der
Bekanntmachung der Verhandlung stattfinden, dann werden wir einen
Bericht über dieselbe bringen. Den Abdruck der Notiz müssen wir ab-
lehnen. — G. P., Dessau. Erwidern Sie uns die Mitteilung
für das laufende, nicht diejenige des 4. Quartals vergangenen Jahres
beigelegt werden.

Gewerbegerichts-Beisitzer! (Arbeitnehmer) Ver-
sammlung Donnerstag, den 15. d. M., bei Grotthum. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt
Landberg.

Giordano Bruno = Feier
der Sozialdemokraten Magdeburgs
am Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr
im Dreikaiserbund, Große Storchstraße 7.
Vortrag des Redakteurs **Albert Meyer.**
Recht zahlreiches Erscheinen aller aufgeklärten Frauen und Männer erwartet in Anbetracht des hoch-
interessanten Vortrages
Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

**Öffentliche
Metallarbeiter - Versammlung**
am Donnerstag, den 15. Februar 1900
abends 8 1/2 Uhr
im Luisenpark, Spielgartenstr. 10.
Tages-Ordnung:
1. Der Streik der Kesselschmiede bei Garrett Smith & Co
und die Stellung der Metallarbeiter zu dem Streik und
den Maßnahmen der Unternehmer.
2. Verschiedenes.

**General-Versammlung der Ortskrankenkasse
für die im
Maurer- und Bau-Gewerk
beschäftigten Personen zu Magdeburg**
am Donnerstag, den 15. Februar, abends 6 Uhr
im Dreikaiserbund, Gr. Storchstrasse 7.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung pro 1899.
2. Sachverwalter.
3. Bericht der Verwaltung über den Bestand der Rechnungsprüfung.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl der Generalversammlung-Berichter.
6. Änderung des § 27, Absatz 1 und Absatz 2 unseres Statuts.
7. Verschiedenes.
Magdeburg, den 3. Februar 1900. Der Vorstand.

**Mitglieder - Versammlung
der Gast- u. Schankwirte von Magdeburg
und Umgegend**
am Mittwoch, den 14. cr., nachm. 3 Uhr, b. H. v. d. Thiering, Bismarckstr.
Tages-Ordnung:
Besprechung und Zeichnung zur Haftpflichtversicherung und Zeichnung
zur Teilnahme am Stiftungsfest. Verreisende bitten liegen auf.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.
Der Vorstand.

Was ist Solo?
Solo-Margarine ist der beste Ersatz für
feinste Molkerei-Butter.
Alleinige Fabrikanten: 339
Jurgens & Prinzen
Goth, Osh, Helmond, Antwerpen.
Vortret.: Emil Heymeyer & Co., Magdeburg, Viktoriast. 9.

Heute Schlachtfest! Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Gottfr. Guth, Jakobstraße.
Als Lohn-Ehrenmann jeder Art empf. sich
Otto Lantowig, Burg, Kesselftr. 2.
Klage, Ehe-Minim., Unfallsch.
Straf-, Geldstr., Gef., Verh., Tscham.
Landgraf, Rechtsanw., Tischlerstr. 27.

Zur März- u. Maifeier
empfehlen wir
den Gesangvereinen außer reichhaltiges Lager
von
**Männer-
und gemischten Chören**
desgl. das vor kurzem erschienene
Arbeiter-Liederbuch
(G. Günther's Verlag, Dresden 10).
Partitur 80 Pfg., jede Stimme 40 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme.
Alle Sorten 307

Därme
zum Hauschlachten empfiehlt
Carl Niewerth
8 Kronprinzenstraße 8.

Möbel in größter
Auswahl.
Eigene Fabrikation,
daher billigste Preisstellung.
Kleiderschränke . . . von 28-100 Mt
Sofas von 45-100 "
Vertikalen von 15-100 "
sowie sämtliche andere Möbel.
W. Schottstedt, Große Mühl-
straße 19,
Preislisten gratis und franco. 309

Unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge
behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt
Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donner-
stag keine Sprechstunden. 309

Herz-Kaffee.

Knochenh.-Ufer 64.

Feinste Damen-Jacketts
Stück für Stück 5 Mk.
Capes
à 4.50, 6, 7 Mk.
Radmäntel, Kragen etc.

Sämtliche Arbeiter-Garderoben
bedeutend unter Preis!

Feinste Mädchen-Jacketts
Stück für Stück 3 Mk.
Mädchen-Mäntel
3.50 Mk.
Kragen
eto.

Cirrus-
329 Theater.
Nur noch 2 Tage!
Die Hochzeitsreise.
Hohe Schule auf der Bühne.
Hugo Hochgemuth
als Hure.
Vorverkauf- und Vorzugskarten gütlich.
kleine Preise, Ander die Hälfte
Morgen Donnerstag:
Zum 1. Male!
Magdeburg, wie es baut und fracht.

Gelegenheits-Kauf!
Johannisfahrtstrasse 9

Ecke Johannisberg
(Im früher Julius Kriegsmann'schen Laden)
worden von einer
Konkursmasse
herrührende
Damen- u. Herren-Garderoben

so lange der Vorrat reicht
ausverkauft!

Prima Herren-Anzüge
à 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk.
Jacketts 4 Mk., 6 Mk., 10 Mk.
Hosen à 3.50 Mk. etc.

Zwirn-Hosen à 1 Mk.
Leder-Hosen à 2 Mk.
und
Genua-Cord-Jacketts 3 Mk.
Pilot-Jacketts 3 Mk.

Feinste Knaben-Anzüge
à 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk.
Mäntel, Blusen
etc.

Standesamt.
Magdeburg, 12. Februar.
Aufgebote: Bergolber Theob. Weich hier mit Selma Krause in Gr. Altterleben, Schlosser Otto Karl Heinrich Person mit Bertha Meyer geb. Meinel in Wittenberg, Arbeiter Heinrich Beder in Berlin mit Helene Bahr hier, Malferweber Franz Heinrich Gronberg mit Friederike Karoline Marie Jacobs in GutsMuth.
Eheschließungen: Reisens, Egidius, hier mit Amalie Albert in Braun-schweig, Feigt, im Train-Bataillon Nr. 4, Meinh. Gachndel mit Helene Mathe hier.
Geburten: Charlotte, T. des Schuh-machers Josef Kleiner, Ernst, S. des Todtenwebers Friedrich Grohmann, Jun-gard, T. des Schmieds, Joh. Kluch, Elsa, T. des Postb. Friedrich Spieß, Hanna, T. des Maurers Ludwig Bohl, Ernst, S. des Compagnon Friedrich Frank, Elsa, S. des Finders Peter Papangel, Friedrich, S. des Hausbesizers Friedrich Grottel, Georg, S. des Klempnermeisters Georg Peter, Paul, S. des Maurers Willh. Gahmann, Max, S. des Arb. Mar. Rosen-thal, Hermann, S. des Polzei-Kommissars Heinrich Hacking, Ernst, S. des Mediz. Julius Wethe.
Todesfälle: Henriette Zühlke, un-verehelicht, 79 J. 26 T., Adolph, S. des Tischlers Gustav Habelsch, 1 J. 5 M. 1 T., Ernst, S. des Handelsm. August Hoffe, 15 T., Franz Wette, Dr. med., Geb. San., 74 J. 2 M. 14 T., Friedr. Kammer-berg, Schuhm. Wachtmeister, 56 J. 5 M. 5 T., Friedrich Kühne, Arb., 59 J. 6 M. 13 T., Friedrich Meier, Möbeltransport, 43 J. 11 M. 19 T., Friederike geborne Kroch, Witw. des Zimmerm. Karl Zebert, 76 J. 10 M. 22 T., Maria, geb. Mehl, Handelsm., 57 J. 6 M. 7 T., Emma, T. des Arb. Wilh. Mayer, 5 M. 7 T.
Todesgeburt: Ein Sohn des Arbeiters Gustav Gesele
Eubenburg, 10. Februar.
Aufgebote: Arb. Rud. Mahntorf mit Elisabeth Wenzow hier, Schmied Otto Steffen mit Helene Klauke hier.
Geburt: Luise, T. des Arb. Wilhelm Bode.
Todesfälle: Hedwig, T. des Berli. Beamten Friedr. Ulrich, 1 J. 6 M. 21 T., Reinhold, unehel. Ma., S. des Fabrik-schlossers Heinrich Schwarte, 20 T., Wilh., S. des Arb. Friedrich Salomon, 1 M. 5 T., Martha, T. des Müllermeisters August Trupler, 20 T., Adolph, S. des Arbeiters Stephan Banaasch, 1 M. 1 T., Witwe Marie, Wilhelmine geb. Zudenberg, 67 J. 10 M. 24 T.
Neustadt, 12. Februar.
Aufgebote: Fabrikarb. Theod. Herm. Wilh. Görig mit Anna Luise Stoye hier, Lebensversicher.-Beamter Johannes Heintz Karl Günold mit Anna Marie Bertha Freyberg.
Geburten: Karl, S. des Weißgerb. Gustav Möhring, Margarete, T. des Gerichtsaktuars Karl Stodhaus, Elise, T. des Zimmermanns Karl Märkel, Paul Wilh. Feit, unehelich, Karl, S. des Schloss. Julius Meyer, Martha, T. des Bahnarb. Friedrich Lnaß.
Todesfälle: Otto, S. des Steinseh. Friedr. Kersten, 5 J. 6 M. 16 T., Elise, T. des Eisenarb. Gustav Wolling, 11 J. 6 M. 14 T., Hans, S. des Schuhmacher-meisters Louis Huth, 3 M. 13 T., Gustav, S. des Bahnarb. Gustav Wächter, 1 J. 29 T., Adolph, S. des Arb. August Lohr-mann, 9 J. 3 M. 23 T.
Burg, 8. Februar.
Aufgebote: Tischler August Hermann Reimann mit Minnie Viktoria Gorka.
Geburt: Sohn des Architekten und Maurermeisters Heinrich Pieper.
Zum 9. Februar.
Eheschließung: Oberlieutenant im Feld-Artillerie-Regiments Nr. 57 Ludwig August Julius Friedrich Rosenbaum in Oberglogau mit Bertha Auguste Marianna von der Horst hier.
Geburt: Tochter des Schneiders Aug. Wallerstein.
Todesfälle: Willy, S. des Grundbesizers Wilhelm Wolter.
Zum 10. Februar.
Eheschließung: Arbeiter Josef Jul. Coaja mit Franziska Burchardt.
Geburten: S. des Brauers Matthäus Wülfart, Tochter des Arbeiters Hermann Hoff.
Todesfälle: Gustav, S. des Tischl. Gustav Wöhe, 9 M. 18 T., Albert, S. des Schuhmachermeisters Albert Schaden-berg, 1 J. 5 M. 2 T.

Möbel-Einrichtungen
größte Auswahl in den großen Sälen von
J. Mook
jetzt nur
Zatobstraße 51
dicht am Alten Markt.

Möbel
Sofa, Garnituren, Spiegel.
Eigene Fabrikation.
Gute Arbeit. Billige Preise.
324
Möbelfabrik Paul Meissner
Hasselbadstr. 3 dicht beim Stadt-Theater.
2 Minuten vom Bahnhof.
Preisliste gratis und franco.

* Auf. Freund Gustav Girmann die herz-llichsten Glückwünsche. W. G. u. R. D.
* Auf. Genossin Fr. Brose in Krakau die herz-l. Glückwünsche z. Geburtstag. R. T.
* Frau Brose zu ihrem 36. Geburtstag die herzlichste Gratulation. F. J.
* U. Fr. A. hante z. 50. Wiegenf. e. bon. Lebeh. Du ahnst es nicht v. D. St. u. H. St.
* Frau Ida Vastly z. heut. Wiegenf. mein. herz-l. Glückwunsch. Ida rate mal von wem? * Frau M a g e t zu ihrem Wiegenfest wünschen wir das allerbeste.
* Frau Wolf z. ihr. 30. Geburtst. e. d. Lebeh. Minna giebt's d. Kaffee u. Ruch. J. M. M. C.
* Fr. E. Salomon z. i. Wiegenf. e. d. Lebeh. daß sie i. d. 30. Geburtst. reinwad. T. d. Seel.
* U. Koll. Karl Dieterichs z. i. Wiegenf. e. drei. donn. Lebeh., dat der g. Langeweg wad.

Zahnkünstlerin
J. Bartholomäus, Martinstr. 13
2 Treppen.
* Freundliche Logis zu vermieten
Blumenthalstraße 15, part.
* Fr. Logis i. 1 od. 2 H. Jakobstr. 16, Seemann.
* Suchen. Freundl. möbl. Wohnung für zwei Herren. Feldstraße 53, 1 Tr.
* Sonntag g. Brosche verk. geg. i. Verkau. Geg. Vel. abgg. Wolfenbüttenstr. 2b. Mänge.

Die beste Damenkapelle
spielt im
Walhalla-Theater
Parterre-Säle.
Kein Sammeln. 133
Kein Programmzwang.
Freier Eintritt.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 14. Februar 1900:
Dolly.
Luftspiel in 3 Akten von H. Christiermon.
Deutsch von E. Jonak.
Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 14. Februar 1900:
Neu!
Wie man Männer fesselt.
Bauderville in 4 Bildern von D. Eisenbüch.
Musik von Roger.

Walhalla
Neues Riesen-Welt-Programm!

Zahnschmerz
hohler Zähne beseitigt sicher
sofort **Kropp's Zahnwatte**
(20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur
echt zu haben in allen Apotheken und
Drogerien. Nimm nichts anderes, nur
Kropp allein ist sicher wirksam. 24

Gänse! Gänsefleisch zerlegt!
Gänseklein!
Gänsefötelfleisch à Pfd. 50 Pf. (nur bei
Vorzeigung dieser Annonce). Wochenmarkt-
Stand: gegenüber der Fischhandlung des
Herrn Weije. 375
Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12.

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:
Nußbaum und Birken
echte, halbochte und imitierte
Möbel
ebenfalls unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitete
Polsterwaren
bei
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.
Mittwoch: Mohrrüben mit Rindfleisch.
Donnerstag: Erbbsuppe mit Rippenst. ped.
Freitag: Schmorhohl mit Salzkartoffeln und Schweinebraten.
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.
Große und Kinder-Volksküchenmarken-jard für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-wache 5, Neustadt, Schmidstraße 61 zu haben.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.
Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln, Kalbs-fricassée, Salzkartoffeln.
Donnerstag: Erbbsuppe, Kaffeler Rippen-speer, Schmorhohl, Salzkartoffeln.
Freitag: Brühsuppe à la jardinière, Rind-fleisch, arme Ritter, Heidelbeeren.
Sonnabend: Kartoffelsuppe, Bratwurstflöße, Milchreis, Salzkartoffeln.
Sechs Stück Bäfte sind zu verkaufen
Wolmarthedterstraße 3/9.

Euchtige Zwicker
sucht **A. Rosenberg, Antefstr. 1.** [137
* Sucht f. m. 13 J. Tocht. e. St. h. Kind. ob. als
Laufrädchen. E. Stemmler, Faßlochs. 9, P. I.
Kinderlose Familie sucht z. 1. October d. J.
in Niederndodeleben eine Wohnung, am
liebsten mit Garten. Offerten werden erbeten
an H. Kasper, Kl. Klosterstr. 15, Magdabg.
Frdl. Logis bei Wilh. Bindemann,
Berlinerstr. 16/17, S., Cing. 3, 1 Tr.

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben
unvergesslichen Frau fühle ich mich ver-pflicht, denen meinen tiefsten Dank aus-zusprechen, die mir in dieser Leidenszeit so-tren zur Seite standen. Dank allen Freunden
und Bekannten und den Frauen, die so
zahlreich unserer teuren Entschlafenen das
letzte Geleit gaben und ihre Anheftätte
mit Blumen und Kränzen schmückten.
Dank auch dem Neuen Neustädter Arbeiter-
Gesangsverein für den erhebenden Gesang.
Im Namen der tieferuernden Hinter-
bliebenen: 355
Karl Vopel nebst Kinder.

Heute früh 3 1/2 Uhr verschied nach
langer Krankheit unsere gute Mutter,
Schwiegers, Groß- und Urgroßmutter,
die Witwe **Wilhelmine Kruse**
geb. Zudenberg im Alter von 65
Jahren. Um stillen Beileid bitten
Familie Kruse.
Wilhelm Blockwitz.
Die Beerdigung findet Donnerstag
nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause
St. Michaelstr. 25 aus statt. 153

Heute früh 8 Uhr entschlief nach
langem schweren Leiden unser guter
Baier, Schwieger- und Großvater,
Bruder und Schwager, der Häusler
Wilh. Schäfer.
Um stillen Beileid bitten
Wilh. u. Ernst Schäfer.
Diesdorf, den 12. Febr. 1900.
Die Beerdigung findet Donnerstag
vom Trauerhause aus statt. 154

Zur Wahlbewegung im Wahlkreise Calbe-Mischerleben.

Herr Placke und der Bund der Landwirte.

Unter den Wählern des Wahlkreises Calbe-Mischerleben herrscht bis jetzt noch große Unklarheit über das eigentliche Programm des Herrn Placke. Das ist ziemlich merkwürdig — oder auch nicht, merkwürdig deshalb, weil es doch eigentlich Gebrauch ist, daß ein Reichstagskandidat sich seinen Wählern vorstellt, seine Stellung zu den schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen präzisiert, kurz sein Programm entwickelt; nicht merkwürdig, weil der Herr Placke alle Ursache hat, sein Programm im „Silberjhrant“ aufzubewahren, bis er gewählt ist — vorausgesetzt natürlich, daß ihm die Wähler nicht einen Strich durch die Rechnung machen. Vom Programm des Herrn Placke kennt man also nicht viel. Er hat es bisher nur einmal entwickelt und zwar in einer Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei in Stafffurt. Nach einem gleichlautenden Bericht in den amtlichen Kreisblättern hat Herr Placke dortselbst ausgeführt, er wolle im Falle seiner Wahl warm für die Verstärkung der Flotte eintreten, um den deutschen Handelsinteressen einen besseren Schutz als bisher zu verschaffen und solche Vergewaltigungen für die Zukunft unmöglich zu machen, wie sie die englischen Kriegsschiffe jetzt ausüben. Sodann wandte Medner sich zu der bevorstehenden Beratung der Handelsverträge, ohne die wir nicht ankommen, da sie die wünschenswerte Stabilität im Handel und Wandel schaffen. Sein Bestreben würde aber darauf gerichtet sein, einen Ausgleich der Interessengegenstände herbeizuführen, damit Landwirtschaft, Industrie und Handel gleichmäßig günstige Lebensbedingungen erhalten. Die Bestrebungen der Sozialdemokraten werde er allerwegen bekämpfen, denn sie bilden jetzt schon mit ihrer straffen Organisation, ihren Steuererhebungen, ihrer Polizei einen gefährlichen Staat im Staate.

Das ist bis jetzt alles, was wir über das Programm des Herrn Placke gehört haben, und das ist nicht viel. Uferlose Weltpolitik, Flottenschwärmerei, Brotwucher und Ausnahmegesetze, das ist das Programm des Herrn Placke kurz zusammengefaßt. Man kann sich denken, daß der Herr keine große Neigung zeigt, mit ihm im Wahlkreise umherzuziehen, Versammlungen abzuhalten und mit den Sozialdemokraten zu diskutieren. Mit einem so wenig zugkräftigen Programm kann man keine Lorbeeren ernten und keine Wähler einfangen, deshalb ist es schon immer klüger gehandelt, wenn man sich auf die Majestätsbeleidigung und die Überkennung des Mandats stützt; gelingt es, bei den Wählern die patriotische Drehkrankheit zu erzeugen, dann werden diese schon Herrn Placke wählen, und ist dieser erst einmal gewählt, dann wird er schon seine volksfeindliche Tätigkeit entfalten und sein „Programm“ hertreten.

Bei dem oben wiedergegebenen „Programm“ des Herrn Placke ist am interessantesten seine Stellung zur Handelsvertrags-Politik. Herr Placke will Handelsverträge haben, aber einen „Ausgleich der Interessen“ herbeiführen, damit „Landwirtschaft, Industrie und Handel gleichmäßig günstige Lebensbedingungen erhalten“. Herr Placke sagt nicht, wie er sich das denkt. Landwirtschaft auf der einen, Industrie und Handel auf der anderen Seite haben bei der Erneuerung der Handelsverträge ver-

schiedenartige Interessen wahrzunehmen. Herr Placke will das Kunststück fertig bringen, sie alle unter einen Hut zu bringen. Wir halten Herrn Placke für klug genug, zu wissen, daß dieses nicht sehr leicht ist, und nehmen daher seine Erklärung über die Handelsvertragspolitik als das, was sie ist: als eine Phrase, hinter welcher die wahren Absichten des Herrn Placke wohl verborgen bleiben. Bei der Erneuerung der Handelsverträge wird sich der Hauptkampf abspielen um die Erhöhung der Getreidezölle, die namentlich von dem Bund der Landwirte im „Interesse des Schutzes der Landwirtschaft“ gefordert wird. Wie Herr Placke hierzu steht, sagt er nicht, denn die Agrarier, die wählen nur einen Abgeordneten, der ihnen verspricht für die Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte einzutreten und Handel und Industrie haben gerade das gegenteilige Interesse. Die Situation ist für Herrn Placke einigermaßen schwierig und er umgeht die Stellungnahme zu dieser wichtigen Frage ganz es den Wählern überlassend, seine Erklärung über die Handelsvertragspolitik entweder so oder so zu interpretieren.

Wenn wir uns erlauben dürfen, ebenfalls unser Urteil abzugeben über die handelspolitische Zuverlässigkeit des Herrn Placke, dann sagen wir in kurzen und klaren Worten: Herr Placke hat sich den Brotwuchern angeschlossen, d. h. er wird im Falle seiner Wahl für Erhöhung der Getreidezölle eintreten. Dafür spricht seine leibenslange Erklärung und vor allen Dingen die stillschweigende Forderung, die seine Kandidatur beim Bund der Landwirte findet. In der Stafffurter Versammlung, in welcher Herr Placke sein Programm entwickelte, war Herr Krenz anwesend, der als Geschäftsführer des Bundes der Landwirte in Bitterfeld anständig ist und im Nebenamt in Madanantismismus macht. Die Anwesenheit des Herrn Krenz bei den Versammlungen in Stafffurt, war der ersten Eigenschaft geschuldet. Herr Krenz war von der Bundesleitung beauftragt, die Stellungnahme des Herrn Placke zur Handelsvertragspolitik anzukundschaffen und hat von Herrn Placke solche befriedigende Erklärungen erhalten, daß der Bund auf selbstständiges Vorgehen verzichtete und die Unterstützung der Kandidatur Placke beschloß. Nun hat Herr Placke aber noch einen Fehler. Er ist nämlich — bei einem Schiffreder und Besitzer einer Schiffswerft ist das ja leicht erklärlich — Anhänger des Mittelkanals. Zwar will Herr Placke bloß in den Reichstag gewählt sein und das Schicksal des Kanals im Landtage entscheiden, aber für temperamentvolle Bündler ist die Kanalreundlichkeit doch ein so großer Mangel, daß sie gleichgültig darüber sind, ob ein Anhänger des Mittelkanals oder ein Sozialdemokrat gewählt wird, auch wenn letzterer als Majestätsbeleidiger im Gefängnisse sitzt. Ein wirklicher Bündler sagt zunächst für sich, dann kommen erst seine „patriotischen Pflichten“, die in diesem Falle darin bestehen, die Wahl des Majestätsbeleidigers zu verhindern. Wegen der Kanalreundlichkeit des Herrn Placke machte sich daher in Bündlerkreisen eine ziemliche Abneigung gegen seine Kandidatur bemerkbar und diese Abneigung sollte auf der Bündlerparade, die am Montag im Fürstenhofe stattfand, zum Ausdruck kommen. In der Antsblattpresse konnte man denn auch lesen, daß die bevorstehende Reichstagswahl in Calbe-Mischerleben einen breiten Raum einnehmen werde in den Verhandlungen der Bündlerversammlung, aber nichts deraartiges geschah. Der Montag kam, die Versammlung fand statt, aber von der Reichstagswahl

in Calbe-Mischerleben hörte man nichts. Warum wohl? Wir sind in der Lage die Frage zu beantworten. Einfach deshalb, weil Herr Placke in Bezug auf die Frage der Getreidezollerhöhung solche bindende Erklärungen abgegeben hat, daß seine Kanalreundlichkeit für die Bündler kein Hindernis bildet, die Kandidatur Placke zu unterstützen.

So liegen die Dinge. Herr Placke will für die Flotte eintreten, Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie sind sein Ideal und außerdem gehört der Herr noch zu den Hörgen des Bundes der Landwirte. Wirklich ein hübsches Programm, von welchem man begreift, daß Herr Placke möglichst wenig davon spricht.

Da ist es doch angenehmer, man schmäht die Sozialdemokratie, benutzt das Urteil gegen Albert Schmidt, um ihn zu verdächtigen und vertritt im übrigen jenen „Patriotismus“ von der traurigen Gestalt, den wir schon mehrmals gelegentlich der Besprechung gegnerischer Flugblätter unseren Lesern vorgeführt haben. Wie werden die Wähler des Wahlkreises Calbe-Mischerleben die Zumutung, den Vertreter einer solch volksfeindlichen Politik in den Reichstag zu wählen, einfach nur deshalb, weil er die patriotische Phrase beherrscht, aufnehmen? Wenn sie nur irgend welches Verständnis für die Anforderungen, die in jetziger Zeit an einen Reichstagsabgeordneten gestellt werden müssen, besitzen, dann bereiten sie dem Brotwucherer, Schwärmer für Ausnahmegesetze und Weltmachtsphantasten einen glänzenden Durchfall. —

Aus der Parteibewegung.

Unter dem neuesten Kurs wurden nach einer Zusammenstellung des Vorwärts im Januar für Vergehen, die mit der Arbeiterbewegung zusammenhängen von deutschen Gerichten erkannt auf insgesamt 5 Jahre, 9 Monate, 3 Wochen und 4 Tage Gefängnis und 1588 Mark Geldstrafe. —

Wegen Beleidigung der Polizeibehörde wurde der verantwortliche Redakteur des Halberstädter Parteiblattes, Genosse Gustav Haupt, vom Landgericht zu 300 Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Parlamentarische Nachrichten.

In der Unfallversicherungs-Kommission begann die Beratung am Mittwoch bei dem § 7 b. Hiernach kann auf Grund statutarischer Bestimmungen der Berufsgenossenschaften der Vorstand derselben einem Rentempfänger auf seinen Antrag an Stelle der Rente Aufnahme in ein Invalidenhaus usw. auf Kosten der Berufsgenossenschaften gewähren. Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Unterbringung in ein Invalidenhaus nicht an Stelle der ganzen Rente, sondern nur eines Teiles der Rente, der 300 Mark nicht übersteigt, treten soll und daß für diese Zeit, die der Verletzte in dem Invalidenhaus zubringt, den Angehörigen des Betroffenen ein Anspruch auf Rente in soweit zusteht, als sie im Falle seines Todes würden beanspruchen können. Mit diesem Antrag soll für die Familie des Verletzten gesorgt werden, trotzdem wird er abgelehnt. Der im Invalidenhaus Ausgenommene ist dem Regierungsentwurf gemäß auf ein Vierteljahr, und wenn er die Erklärung nicht einen Monat vor Ablauf dieses Zeitraums zurücknimmt, jedesmal auf ein weiteres Vierteljahr an den Verzicht auf die Rente gebunden. Die Sozialdemokraten verlangen, daß der Verletzte schriftlich wegen seines weiteren Verbleibens in der Anstalt befragt werden soll, damit eine Ueberumpelung unmöglich ist. Auch dieser Antrag erlachte die Mehrheit nicht.

Die Konservativen und Nationalliberalen beantragen, daß durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren kommunalen Bezirkes solchen Personen, denen wegen gewohnheitsmäßiger Trunksucht nach Anordnung der zuständigen Behörde geistige Getränke in öffentlichen Schankstätten nicht verabreicht werden dürfen, die Rente, oder ein Teil derselben, in Naturalleistungen gewährt werden solle. De-

Feuilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(2. Fortsetzung.)

Breit und prozig, die Hände auf den Stock gestützt, sah der fremde Gast da und blickte mit unerkennbarer Genugthuung zu ihnen hinüber. Es lag mehr Trost als Horn in dem glattrasierten, gebräunten Gesicht, das scharf geschnitten wie das eines Mannes war. Um die tief eingegrabenen Mundwinkel machte sich sogar ein gutmütiger Zug bemerkbar, als er jetzt an die schmale Kreppe des hohen braunen Strohhutes griff, denselben ein wenig löstete und freundlich grüßte. „Bitte um Entschuldigung für die Störung.“ sagte er weniger laut als vorher. „Über mein Geld ist doch nicht von Pappe, und zum Bedienen sind die Kerls da...“ Viel warm heute,“ fügte er nach einer Pause hinzu, indem er den Hut völlig abnahm und mit der rechten flachen Hand über den kalten Schödel fuhr, an dessen Seiten sich noch üppiges, aber bereits stark ergrautes Haar zeigte. Er schien sehr geneigt, ein längeres Gespräch anzufangen. Als er aber bemerkte, daß die beiden nicht die geringste Lust dazu zeigten, stülpte er den Hut wieder auf den Kopf, zog ein goldenes Pincenez hervor, setzte es langsam und bedächtig auf die Nase und begann nun mit ernster Miene die Speisefarte zu studieren, indem er das Papier weit von sich hielt und den Kopf seitwärts hin- und herbewegte.

„Ein zudringlicher Kerl.“ bemerkte Heckenstett, während er etwas unruhig mit den Fingern auf die Platte trommelte. „Es fehlte nur noch, daß er sich an unseren Tisch setzte.“

Der Kellner kam mit dem Biere zurück und deckte die Tafel. Trotzdem das Auflegen eines Tischuches hier nicht Mode war, glaubte er doch diesen Herren gegenüber eine Ausnahme machen zu müssen. Dann wandte er sich mit dem Weine dem anderen Tische zu.

„Gänsebraten und Gurkensalat,“ sagte der Nachbar kurz,

und bat sich sehr energisch statt der Papiererviette eine andere aus. Es gab eine kleine Auseinandersetzung, begleitet von nicht mißzuverstehenden Blicken auf die bevorzugteren Gäste. Er war nahe daran, grob zu werden, als ein Kollege des Stellners auf diesen zutrat und ihm etwas zuflüsterte.

Heckenstett machte schon den Vorschlag, andere Plätze aufzusuchen, als Freix ihnen zuflüsterte, sie möchten das Benehmen des Gastes nur entschuldigen. Es sei ein Bauer aus Schöneberg und hier sehr angesehen, was er, Freix, allerdings nicht wissen könne, da er ihn erst zweimal bedient habe.

Man beschloß nun, gar keine Notiz weiter von ihm zu nehmen und nach dem Essen diesem gefährlichen Menschen aus dem Wege zu gehen. Als die Speisen für die drei fast gleichzeitig kamen, war der Friede hergestellt. Rigard bestellte Cognac und taute nun nach seiner Gewohnheit auf. Cognac mußte stets dabei sein, wenn er sich amüsieren wollte. Er wurde nun sehr gesprächig, machte nach der zweiten Lage bereits auf jedes vorüberwandelnde Mädchen aufmerksam, und erging sich dabei in überschwenglichen Superlativen, die man ihm vorher nicht zugetraut haben würde. Er schwärmte besonders für Blondinen mit schlanken Taillen, schlanken Hüften, roten Wangen und dunklen Augenbrauen — eine Mischung, die Heckenstett für vollkommen genügend erklärte, um auch andere zu diesem Geschmade zu bekehren.

„Siehst Du — das wäre so etwas!“ rief der Kleine plötzlich aus und machte eine Bewegung nach rechts. Den Gang entlang kamen drei Mädchen, die bei ihnen vorüber mußten. Zwei von ihnen schienen Schwestern zu sein, denn sie sahen sich sehr ähnlich und trugen die gleichen gestreiften Modekleider. Sie waren nicht gerade häßlich, aber hatten wenig Interessantes an sich. Groß und lang aufgeschossen, zeichneten sie sich durch den Mangel jeglicher Haltung aus. Nur so vorteilhafter machte sich die mittlere bemerkbar. Es war diejenige, die Rigard gemeint hatte. Sie glänzte wie ein leuchtender tadelloser weißer Smaragd in einer etwas schlecht entworfenen blau-roten Umrahmung. Alles an ihr war frisch und jung. Unter dem enganliegenden, einfach durchsichtig-

weißen Kleide glaubte man die nach Entfesselung ringende Lebenskraft pulsieren zu sehen. Sie ragte nicht weit über Mittelgröße hinaus, war aber außerordentlich ebenmäßig gebaut. Während sie mit ihrem Taschentuche dem vom Tanz noch geröteten Gesicht Luft zufächelte, machte sie wohlgefällig von einer Tafel Schokolade.

„Nun schmeck's?“ rief Heckenstett ihr freundlich zu. „O ja, ich danke! Ihnen doch auch?“ gab sie ohne jebo Ziererei zur Antwort.

Damit gingen alle drei vorüber. In der nächsten Biegung des Weges aber sahen sie sich noch einmal um. Als Heckenstett von demselben Drange geleitet wurde, fing er von der mittleren noch ein Lächeln auf, das sie ihm zurücksandte.

Der Nachbar am Nebentisch, der seit einiger Zeit sehr eindringlich einen Knochen mit den Zähnen bearbeitete, wischte sich nun behaglich den Mund mit der Serviette, trank das letzte Glas Wein mit einem Zuge aus, blinzelte ihnen sehr teufel und verständnisvoll zu und sagte: „Das glaube ich, da steckt Masse drin.“ Dann holte er ein großes Portemonnaie hervor und klopfte laut und eindringlich nach dem Kellner.

„Er ist nicht tot zu kriegen, aber er scheint trotz alledem ein gemütliches Haus zu sein.“ bemerkte Rigard, denn die ganze Situation nun äußerst späßig zu werden begann. In einer gewissen Stimmung bekam er demokratische Anwandlungen, in denen er alle Menschen rosig fand. Heckenstett war nahe daran, dieses ewige Hineinmischen in fremde Dinge ganz unzweifelhaft für unverschämte zu erklären, aber der Kellner war bereits erschienen. Der Nachbar klapperte einige Augenblicke etwas auffallend mit den harten Thälern, bezahlte und erhob sich dann. Bevor er ging, wandte er sich noch einmal zurück und grüßte so ausnehmend höflich, daß die beiden Freunde sich genötigt sahen, ihm zu danken. Während er schwerfällig auf den Stock gestützt von dannen tritt, machte er in dem langen, grauen weispunktierten Zwirnrock, über dessen Kragen ein Teil der schwarzen Halsbinde hervorragte, allerdings einen etwas hässlichen Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

gründet wird dieser Antrag mit dem Hinweis darauf, daß es Fälle geben kann, in denen ein Arbeiter die ganze Meute verläßt und die Familie hungert. Die Sozialdemokraten weisen darauf hin, daß in den Pensionierungsstellen für Offiziere usw. eine derartige Bestimmung sich nicht befindet, obwohl es auch hier vereinzelte Fälle, wie diejenigen, die zur Begründung des Antrages herangezogen sind, gibt. Der vorliegende Antrag sei daher eine Ausnahmestimmung gegen die Arbeiter, ohne daß auch der mindeste Beweis für die Notwendigkeit einer solchen Bestimmung erbracht werde. Hierzu kommt noch, daß mitunter Personen ohne genügenden Grund auf die Säuerliche gestellt werden. Entscheidend aber sei, daß die hier vorgesehene Maßnahme Vereite jetzt der Armenverwaltung zusteht. Deshalb also eine solche Ausnahme-Bestimmung? Der Abg. Stadthagen empfiehlt denjenigen Herren, welche den Antrag anzunehmen geneigt sind, lieber offen und ehrlich auszusprechen, daß der Armenverwaltung jederzeit aus Armenhaus gesteckt werden und zu Zwangsarbeiten angehalten werden kann. Ergeben wird der Antrag mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen; also auch die Beschlüsse kommen für dieselben.

Die Träger der Unfallversicherung sollen nach wie vor die Versicherungskassen sein. Die Sozialdemokraten weisen auf ihre bisherige prinzipielle Bestimmung hin, nach der sie für eine Organisation sind, wie sie in dem Gesetzentwurf betreffend die Arbeitsämter und Arbeitsstammern präfigiert sind. Da aber ein derartiger Antrag für jetzt noch aussichtslos erscheint, begnügen sie sich mit der Erneuerung ihres Vorschlags, der im Jahre 1894 vom Reichsamt des Innern gemacht worden ist, daß nämlich neben den bestehenden Versicherungskassen lokale Organisationen, sogenannte Unfallversicherungsvereine, geschaffen werden. Durch diese Organisationen werde es möglich sein, alle diejenigen Betriebe, welche bis jetzt der Versicherungspflicht noch nicht unterstellt waren, in die Versicherung hinein zu ziehen. Außerdem wird der Antrag abgelehnt. Abg. Schmidt, Elberfeld (freil. Bp.) empfiehlt die Kosten für die Unfallversicherung statt durch das bisherige Umlageverfahren durch das Kapitaldeckungsverfahren aufzubringen. Es soll also nicht in jedem Jahre der Betrag der jährigen Meuten, sondern das ganze Kapital für die neuerrichtenden Meuten aufgebracht werden. Durch diese Verringerung würde schließlich eine Verringerung der Umlagen für den einzelnen Unternehmer erzielt werden. Diese Angelegenheit wird verlegt, damit die Kommissionsmitglieder sich genauer mit dieser Frage vertraut machen können. Nächste Sitzung Donnerstag.

Soziale Bewegung.

Inland.

Bergarbeiterbewegung in Deutschland.

Am Donnerstagabend traf in Halle als Beauftragter des Vorstandes des „Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes“ der Redakteur Otto Hue ein, der sowohl mit den Vertrauensleuten der Bergleute als mit den Berginspektoren in Unterhandlungen behufs Ausgleichs der Differenzen trat. Am Freitag nachmittag hatte Hue mit dem Berginspektor des Bezirks Westlich-Halle, dem Bergat Simperdink eine Besprechung, in welcher letzterer zusagte, sofort mit den Zechenverwaltungen in Verbindung zu treten, um dann Hue Vorschlag zu geben, ob und wenn die Grubenbesitzer mit den Arbeitern eine Konferenz abzuhalten gedenken. Der Bergat sprach sich befriedigend darüber aus, daß er durch Hue von dem Stand der Dinge in Kenntnis gesetzt sei. Er habe das größte Interesse an dem friedlichen Ausgange der Angelegenheit. Kommt die Konferenz zu stande, so werden aus jedem Bezirk Abgeordnete der Arbeiter daran teilnehmen. Hue erwähnte die Bergleute in Mitteldeutschland, sich ruhig zu verhalten und nicht vorzeitig die Arbeit einzustellen. Erst müge die Einigungs-Konferenz stattfinden. Hue wird dann noch die weiteren Instruktionen geben.

In Sachsen finden dagegen die Bergarbeiter kein Gegenkommen bei den Unternehmern. Der Verein für bergbauliche Interessen lehnte es ab, mit der gewählten Kommission der Bergarbeiter in Verhandlung zu treten. Man wies darauf hin, daß die Vertretung der Bergarbeiter gesetzlich geregelt sei und dementsprechende Korporationen vorhanden seien. Sollten aber diese Arbeitervertreter Forderungen bei den Werken stellen, so müßte dies Verlangen in allen Teilen abgelehnt werden. Diese schroffe, hochmütig ablehnende Antwort hat die Lage sehr kritisch gestaltet und dürfte vielleicht einen allgemeinen Ausstand der sächsischen Bergarbeiter im Gefolge haben.

Kleines Feuilleton.

General Zoubert. Ueber den Oberkommandierenden der Transvaal-Armeen im Felde, General Zoubert, wird der Post folgendes geschrieben: „Petrus Jakobus Zoubert wurde am 20. Januar 1831 in Congo (Kapkolonie) geboren. Sein Vater hieß Louis Francois Zoubert. Seine Mutter war eine geborene Gans. Bis zum Jahre 1847 blieb die Familie Zoubert in Natal wohnen. In diesem Jahre zog sie weiter nordwärts und ließ sich in Oosstrand im Süden der gegenwärtigen südafrikanischen Republik nieder. Die Erziehung des späteren Generals war durchaus nicht eine sorgfältige, aber er gehörte zu einem Geschlecht, das geistig entwickelter war, als die Familien der übrigen „voortrekkers“. Hier nahm am 11. August 1852 zum ersten Mal an einem Kampfe teil. Mit einem Kommando von 300 Mann, worunter der 27-jährige Feldwebel Krüger, zog er gegen den Kapführer Sijthoff, den Günstling Livingstones. Im April 1852 befehligte er sich mit Hendrika Susanna Johanna Botho, der jetzt in bekannter Laute hier, die den General stets auf seinen Kriegszügen begleitet. Das Leben des Generals ist mit der Geschichte der Republik untrennbar verbunden. 1877 war Zoubert Vorsitzender des Volksrats. 1878 ging er mit Krüger und Hof als Abgeordneter nach England. Im Freiheitskriege war er Generalkommandant und ist in dieser Würde bis heute verblieben. Unbeugbarer Wille und ein fester Charakter zeichnen ihn besonders aus. Am 5. April 1877 hatte er ein Gespräch mit Shepstone. Dieser erzählte in seinem bekannten freundlichen, einnehmenden Weise, es seien Vorschläge von Buren eingekommen, in welchen auf Umstellung der Republik angedungen werde. Zoubert erklärte, diese Petitionen seien von Shepstone selbst angefertigt und von den Buren unterzeichnet worden, die nicht lesen könnten. Shepstone leugnete, und das Gespräch nahm einen stets heftig werdenden Charakter an. Zoubert machte Shepstone vor Gott verantwortlich für das Blut, das jetzt oder später um hunderttausend vergossen werden würde. Darauf rief Shepstone in hohem Tone: „Sie können die Kaffern nicht regieren; sie werden euch zerreißen!“ „Tagu sind sie allein mit englischen Jöhnen umstände, und die werden wir ihnen gleich.“ erwiderte Zoubert und verließ ohne Gruß den Unwürdigen. Am 12. April 1877 wurde Transvaal unter die britische Oberhoheit gestellt. — Zoubert war auch Friedensrichter in Walfersproom. Dortin kam der Richter Coetze, der in englische Dienste übergetreten war, um Zoubert den Eid der Treue an das englische Gouvernement leisten zu lassen. Coetze fragte Zoubert: „Soll ich den Eid in englischer oder in holländischer Sprache vorlesen?“ Dieser antwortete: „In einer freien Republik giebt es keine Königin, ich kenne eine solche nicht und schmäde auch nicht.“ Als General ist er alles so schnell wie möglich, jedoch nie übereilt. Alle seine Pläne richten sich nur auf das eine Ziel: dem Feinde jodiel wie möglich Abbruch zu thun und selbst so wenig wie möglich Leute zu verlieren. Dies ist nicht allein Taktik, sondern entspricht auch dem weichen Gemüt und

Achtung Kürschner! Seit dem 5. Februar stehen 650 Kürschner von Leipzig und Umgegend im Streik, und werden bis zum 14. d. M. sämtliche Kürschner an dem Kampf sich beteiligen. —

Frauenarbeit und Unternehmerprofit. Völlig ungenügende Löhne werden in dem gelobten Lande der Mecklenburg, in Sachsen, den Arbeitern gezahlt. Das wird jetzt selbst von den Unternehmern zugestanden. Die Unternehmer in Chemnitz haben nämlich eine Eingabe an den Reichskanzler gemacht, worin sie sich gegen jede Einschränkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen aussprechen, und gleichzeitig haben sie die Leipziger Handelskammer um Unterstützung ihrer Petition gebeten. Das thun auch die Leipziger; zur Begründung führt der Referent, Herr Fabrikdirektor Wenzel, aus, die Löhne in Sachsen seien so niedrig, daß die Arbeit der Frau für den Arbeiter die Voraussetzung zur Eingehung einer Ehe sei. Das heißt mit anderen Worten, die sächsischen Arbeiter verdienen so wenig, daß sie damit keine Familie ernähren können. Auch nach anderer Richtung ist die Stellung der sächsischen Fabrikanten interessant. Wenn die Frauen politische Rechte verlangen, so heißt es, die Frau gehört ins Haus. Jetzt fürchten die Herren von einer kleinen Einschränkung der Frauenarbeit eine Schwächung des Profits, da finden sie plötzlich, daß die Frau in die Fabrik gehört. —

Ausland.

Der österreichische Bergarbeiterausstand dauert fort. Montag fand eine Konferenz statt, die für den weiteren Verlauf der Bewegung von entscheidendem Einfluß sein dürfte. Nähere Nachrichten hierüber liegen noch nicht vor. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Verhandelt wird in nicht öffentlicher Sitzung gegen die ledige Arbeiterin Anna Bura aus Neubau Hötensleben, geb. am 21. Juli 1872, die beschuldigt ist, ihr in der Nacht zum 16. Juni 1899 geborenes, uneheliches Kind gleich nach der Geburt dadurch vorfänglich getötet zu haben, daß sie es in der Hüftengegend packte und gegen die Wand schlug. Auf Grund des Beweisergebnisses befanden die Geschworenen die Schuldfrage wegen Kindesmord und der Gerichtshof erkannte, da mildernde Umstände zugebilligt waren, auf 3 Jahre, 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —

Landgericht Magdeburg.

Die Gerichtsführer August Tetz, geboren 1851, Wilhelm Delze, geboren 1870 und Friedrich Knappe, geboren 1873, zu Freleben, kamen am 9. Juni 1899 mit ihren Fuhrwerken, die mit Holz beladen waren, aus Seehausen und wollten nach Dreileben—Blumenberg achteten sie nicht auf die Warnungstafel und fuhrten, trotzdem sich der von Seehausen kommende Zug näherte und das Achtungssignal ertönte, über die Geleise. Ein Zusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen, wenn der Lokomotivführer den Zug nicht auf 5 Meter Entfernung zum Stehen gebracht hätte. Der Gerichtshof verurteilte Delze und Knappe wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports im Verein mit Uebertretung der Bahnordnung und zwar Delze zu 10 Mark, Knappe zu 30 Mark Geldstrafe. Tetz wurde freigesprochen. —

Der Gerichtsführer Heinrich Zode zu Diesdorf, geboren 1868, passierte am 7. August 1899 mit einem mit Pflastersteinen schwer beladenen Wagen den Bahnübergang an der Steinkohlenstraße hier selbst und fuhr den Wagen in leichtfertiger Weise derart fest, daß der ankommende Güterzug 3097 aufgehalten wurde. Als der Packmeister dem Angeklagten Vorwarnung machte und ihn aufforderte, seinen Wagen zurückzufahren, beleidigte Zode ihn durch Schimpfreden. Der

Gerichtshof erkannte wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports und öffentlicher Beleidigung auf 1 Monat Gefängnis, sprach auch dem Beleidigten die Publikationsstrafe zu. —

Der verurteilte Kürschner Johann Studinski hier, geboren 1889, mißhandelte am 30. Oktober 1899 in roher und Vergewiss erregender Weise seine Pferde, die einen mit Sand beladenen Wagen nicht weiter ziehen konnten, weil sie damit am Abladeplatz stehen geblieben waren, durch Hiebe der Peitsche. Einen Handelsmann, der ihm darüber Vorhaltungen machte, beleidigte er wiederholt durch Schimpfreden und versuchte ihn durch Drohungen zu nötigen, den Platz zu verlassen. Der Angeklagte erhielt wegen der Uebertretung 2 Wochen Haft, wegen der Begehen 1 Monat Gefängnis. —

Vor dem Stettiner Landgericht findet gegenwärtig der **Prozess Arnim und Genossen** statt, den der Zusammenbruch der Nationalhypothekbank zu Stettin zu Grunde liegt. Angeklagt sind: 1. der Nittergutsbesitzer Graf Henning v. Arnim-Schlagenthin (Rassenheide); 2. der Nittergutsbesitzer Julius Hempel (Ribenow); 3. der Brauereibesitzer Robert Meyer (Stettin); 4. der Buchdruckereibesitzer August Schulze (Stettin); 5. der Landdirektor Johann Thym (Stettin); 6. der Landdirektor Karl Uphoff (Stettin); 7. der Bankdirektor Arthur v. Minnebach (Berlin). Zwei waren die Aufsichtsräte oder Direktoren der im Jahre 1871 zu Stettin gegründeten Pommerschen Nationalhypothekbank (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung). Diese Bank soll Anfang der 1890er Jahre in Brandenburg verfall geraten sein. Um dies jedoch zu vermeiden, sollen die Angeklagten von 1893 bis einschließlich 1896 die Bilanzen der Gesellschaft gefälscht haben. Die Angeklagten sollen ferner eine große Anzahl „kleiner Leute“, Handwerker, Winzer u. durch wissentlich falsche Darstellung des Vermögensstandes der Genossenschaft veranlaßt haben, Genossenschaftsplanbriefe zu hohem Kurse zu kaufen, teils auch von dem Verkauf solcher Planbriefe Abstand zu nehmen. Die Angeklagten sollen außerdem den Staatskommissar über den wahren Vermögensstand der Genossenschaft getäuscht, ferner das dem Grafen von Arnim (Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Genossenschaft) gehörende Gut Rassenheide viel zu hoch mit 2 1/2 Millionen Mark und gegen den wahren Zinsfuß von 4 Prozent beliehen und eine sehr große Zahl ungedeckter Pfandbriefe widerrechtlich in Umlauf gebracht haben. Die Angeklagten werden weiter beschuldigt, zu hoch beliehene Güter gegen minderwertige Häuser eingetauscht, Leuten über den Wert der Hypotheken, die auf den ihnen beliehenen Gütern lasteten, falsche Angaben gemacht und dann bei einem Güterverkauf sich der Stempelhinterziehung schuldig gemacht zu haben. Im Jahre 1897 soll festgestellt worden sein, daß der Mehrumlauf der Pfandbriefe 3 437 504,13 Mark betrug, daß eine jährliche Zinsfuß von 200 000 Mark erforderlich und eine Uebererschuldung von 3 868 730,14 Mark vorhanden war. Als dies bekannt wurde, fielen die Pfandbriefe der Genossenschaft an der Berliner Börse um 30 Proz. Der Schaden der Genossen soll insgesammt sich auf einige Millionen Mark belaufen. Endlich werden noch dem Angeklagten Thym mehrere von diesem allein begangene Betrugsfälle zur Last gelegt. Die Angeklagten, von denen einige in Untersuchungshaft sind, haben sich daher wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Stempelhinterziehung und Verletzung des Genossenschaftsgesetzes zu verantworten. Der Hauptangeklagte Graf v. Arnim ist gegen eine Sicherheitsleistung von Mk. 200 000 aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Er ist am 21. April 1851 zu Berlin geboren als Sohn des ehemaligen Vorkämpfers des Deutschen Reiches bei der französischen Republik, Grafen Harry v. Arnim. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen kann man annehmen, daß die Anlagen in der Hauptsache begründet sind.

der Gutherzigkeit des Generals; jagte er doch stets: „Blut ist so kostbar; ich bin sparsam mit dem meiner Leute.“ —

Was wird aus einer Cigarre beim Rauchen? Die Frage, welcher Art die Rauchprodukte des Tabaks sind, ist von hervorragender hygienischer Bedeutung, zumal der Tabak giftige Stoffe enthält, über deren Verbleib beim Rauchen bisher wenig bekannt war. Eine eingehende chemische Untersuchung dieser Frage unternahm nach der naturwissenschaftlichen Zeitschrift Professor Dr. Thoms. Zwanzig Cigarren, die einen Nikotingehalt von mehr als 1 Prozent hatten, wurden künstlich verascht; der Rauch und die Asche wurden getrennt aufgefangen. Letztere betrug ungefähr 20 Prozent und enthielt außer Kohle verschiedene Kalz- und Kalisalze. In dem Rauch liegen sich vor allem Nikotin, Ammoniak und Pyridin nachweisen, ferner Kohlen- und ein ätherisches Öl, das den Geruch des Tabakrauchs bedingt. Besonders wichtig sind die Untersuchungen über den Nikotingehalt der „Cigarrenstummel“. Professor Thoms konnte nämlich feststellen, daß der Nikotingehalt in diesen ungefähr viermal so groß ist, als in der verrauchten Cigarrenmasse. Es ergibt sich hieraus der wichtige Schluß, daß eine ziemlich beträchtliche Menge Nikotin beim Rauchen in den „Stummeln“ zurückgehalten wird. Schließlich ließ sich nachweisen, daß der Nikotingehalt für die Güte und Stärke eines Tabaks keine Handhabe bietet, vielmehr ist die Junge des Stenners der sicherste Wertmesser für eine Cigarre. —

Lex Heinze.

„Lex Heinze — eine Brachdule!“
Sagt der Herr Graf vergnüglich
„Ja, ja, die deutsche Gesetzgebung
Arbeiter jetzt vorzüglich.“
„Es war aber auch die höchste Zeit,
Die Mauer zu verfesten,
Die von dem niederen Pöbel trennt
Die Edelsten und Besten.“
„Es differiert das Sittengehor
Nach Reichthum, Rang und Titel,
Die freie Weltluft ziemt dem Graf,
Enthaltensamkeit dem Knecht.“
„Wir haben's ja, wir können's thun,
Wir leben flott und heiter,
Bei uns wär' strenge Moralität
Eine Schmutzerei, nichts weiter.“
„Doch den gemeinen Bettelmann,
Den Hammer- und Pfugbarbaren,
Muß man vor sinnlichen Reizungen
Aufs ängstlichste bewahren.“

„Wenn so ein Kerl was Feines riecht,
Dann glimmt er gleich und brennt er,
Und wie er ein bißchen äppig wird,
So wird er ein Malkontenter.“

„Bei sehr frugaler Lebensart
Und eingedämmten Trieben
Ist immer das Volk gesund, modest
Und arbeitsreich geblieben.“

„Die Lust dem Herrn, die Last dem Knecht! —
So war es in Deutschland früher
Und so soll's auch in Zukunft sein —
Ja, wir sind Volkserzieher!“

Mit mildem Schmunzeln holt der Graf
Ein Album aus einer Lade
Und schlägt es auf und beguckt darin
Eine reizende Rajade.

Dann folgt eine hübsche Tänzerin,
Und ohne zu eröden
Durchblättern unser Pädagog
Die Sammlung von Juddisten.

„Streng,“ sagte er, „halte man das Volk
Fern von obffönen Bildern —
Wer nie einen Hosenknauten roch,
Probiert auch nicht zu mildern.“

„Wie aber die erste Reizung kommt,
Dann ist es um ihn geschehen —
Man dulde keine nackte Figur,
Nicht einmal in Museen!“

„Man muß...“ Ein Diener kommt und bringt
Ein Briefchen, der Graf erbricht es,
Durchschlägt es rasch und springt empor
Glückstänzelnden Angefichtes.

„Sie willigt ein! Sie kommt! Boh Wig!
Ein Fang! Nun sage noch einer,
Ich hätt' kein Glück! Der Wissen ist
Ein teurer, aber ein Feind!“

Er geht zum Geldschrank, lacht und lacht —
Es klingelt wie ein Denardewicher —
Und steckt dreitausend Mark zu sich —
Ja, wir sind Volkserzieher!

In einem Jahre Gefängnis wurde von der Bezirkshauptmannschaft der Kreisgerichts Paul Schwarzer wegen...

Vermischte Nachrichten.

Sanktionierte Prostitution. Das Bezirkskollegium in Würzburg hat in geheimer Sitzung den Bescheid gefasst, den Bezirksarzt zu ersuchen, ob es nicht zweckmäßig erscheine, daß die Prostitution sakrilegiert, d. h. ein...

Vitterarisches.

Von der neuen Zeit (Zürich, Dieb Verlag) ist schon das 20. Jahr des 18. Jahrhunderts erschienen. Aus dem Inhalt haben wir...

Die Besetzung des Posten (Koblenz) vom 13. Februar ist als... die Besetzung des Posten (Koblenz) vom 13. Februar ist als...

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

4. Gegen die Flottenvorlage. Trotz der hohen Anforderungen, die von Seiten des Vertrauensmanns in letzter Zeit an die...

haben, als alle unsere Panzerschiffe mit ihren Kanonen. Der unglückliche Versuch, die Notwendigkeit der Vermehrung der Marine zu...

3. Ziehung der 2. Klasse 202. Reg. Preuss. Lotterie.

12. Februar 1900, nachmittags.

Table with lottery numbers for the 2nd class of the 202nd Prussian Lottery, dated February 12, 1900. Includes columns for numbers and their respective prizes.

Summe die landwirtschaftlichen Schutten zu belassen. Ob diese Stenengefänge bei den deutschen Arbeitern die nötige...

3. Ziehung der 2. Klasse 202. Reg. Preuss. Lotterie.

12. Februar 1900, nachmittags.

Table with lottery numbers for the 2nd class of the 202nd Prussian Lottery, dated February 12, 1900. Includes columns for numbers and their respective prizes.

Als im Jahre 1872 das erste Militärgesetz auf 7 Jahre (Zeitraum) angenommen wurde, erklärte Reichliche, daß, wenn die...

3. Ziehung der 2. Klasse 202. Reg. Preuss. Lotterie.

12. Februar 1900, nachmittags.

Table with lottery numbers for the 2nd class of the 202nd Prussian Lottery, dated February 12, 1900. Includes columns for numbers and their respective prizes.

3. Ziehung der 2. Klasse 202. Reg. Preuss. Lotterie.

12. Februar 1900, nachmittags.

Table with lottery numbers for the 2nd class of the 202nd Prussian Lottery, dated February 12, 1900. Includes columns for numbers and their respective prizes.

Trotz wiederholter Aufforderung seitens des Vorsitzenden, ob die verschiedenen Gegener das Wort wünschten, meldete sich niemand. Bei der nacheinander erfolgten Abstimmung über die zur Vereinfachung gebrachte Resolution, die sich mit der in den 10 Berliner Versammlungen angenommenen deckt, konnte einstimmige Annahme konstatiert werden. Nachdem nunmehr die Genossin Mahus noch aufgefordert hatte, die Beschlüsse nach Kräften zu unterstützen, konnte der Vorsitzende mit einem Begeisterung ausgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie die imposante Versammlung schließen.

Eine **Vollversammlung** tagte am 7. W. im Lokale Friedrichs-Inf. Leipzigerstraße, in welcher Genosse Müller einen Vortrag hielt über „Regierung und Volksvertretung“. Die lehrreichen Ausführungen des Referenten fanden den Beifall der Versammlung, die leider nur schwach besucht war. Es wäre zu wünschen, daß solche Versammlungen, in denen Themen behandelt werden wie das obenstehende, die in mancher Beziehung geeignet sind, belehrend für die Arbeiter zu wirken, sich eines besseren Besuchs erfreuten.

Freie Religionsgesellschaft zu Magdeburg. Die zweite diesjährige Generalversammlung der freien Religionsgesellschaft fand am Freitag, den 9. d. Mts., im Gemeindehause Marktstraße 1 statt. Der Vorsitzende machte zunächst bekannt, daß am Sonntag, den 18. Februar, eine Feier zum Gedächtnis an den vor 100 Jahren, am 17. Februar 1800, auf dem Campo di Fiori zu Rom erfolgten Märtyrertod des freidenkerischen Philosophen **Glorbano Bruno**, und an dem darauf folgenden Sonntag, dem 25. Februar, die Feier des 101. Geburtstages **Lebercht Uhlischs** veranstaltet werden sollen; diese Gedenkfeiern werden in der großen Gemeindehalle, Marktstraße 1, um 7 Uhr abends beginnen. — Zur Prüfung der Abrechnung für 1899, die einschließlich des Kassenbestandes von 1395,20 Mark in Einnahme und Ausgabe die Summe von 10871,69 Mark ergibt, wurden 3 Mitglieder gewählt. Der Haushaltsplan für 1900 mit einer vorausgeschickten Einnahme von 8704,33 Mark und einer Ausgabe von 8425,83 Mark fand die Zustimmung der Versammlung. Der Jahresbericht für 1899 war einige Tage vor der Versammlung verbreitet. Danach zählte die Gemeinde am Jahresschluß 515 betragende Mitglieder, 37 mehr als zu Beginn. Im Laufe des Jahres und 11 Gemein-

versammlungen, 30 Vorträge im Gemeindehause und 5 öffentliche Versammlungen in verschiedenen Stadtteilen abgehalten. Am Religionsunterricht nahmen 309 Kinder teil, davon 120 am 1. Oktober in der Neustadt eingerichteten besonderen Unterricht. Schulkollegale sind für die Neustadt die Katholische Lutherschule, Dreieckstraße 27, für die Altstadt die Volksschule Knechtstraße 17. Von den veranstalteten Festlichkeiten hat besonders der am 26. und 27. Februar gefeierte 100. Geburtstag des Begründers und ersten Predigers der Gemeinde, **Lebercht Uhlisch**, einen glänzenden Verlauf genommen. Das aus 20 Mitgliedern und dem Prediger **Dr. Kramer** bestehende **Religions-Kollegium** hielt 29 Sitzungen ab. Die von dem Generalsekretär **Heinrich Spiegel** geleitete Buchhandlung der Gemeinde befaßt sich mit dem Vertrieb freireligiöser Litteratur und des in Breslau erscheinenden **Freireligiösen Sonntagsblattes**. Erwähnt wird ferner die **Thätigkeit des Frauenvereins** und der beiden **Gesangsvereine**, sowie die **Thätigkeit**, daß es zwei Gemeindegliedern gelang, zwei junge Menschenleben, 13jährige Knaben, den Klauen der Elbe und damit einem frühen Tode zu entziehen. In den Mitteilungen wird besonders barum hingewiesen, daß alle diejenigen, welche im Laufe des Jahres 1899 den Austritt aus der Kirche in gesetzlicher Form erklärt haben, mit Beginn des Jahres 1900 in Kirchenbüchern nicht mehr herangezogen werden können.

		Mer., Cöber., Mosbau.	
Jungbunzlau	10. Febr.	+ 0.16	+ 0.14
Lauen	"	+ 0.23	+ 0.11
Andweis	"	+ 0.17	+ 0.12
Prag	"	+ 1.18	+ 1.05
Elbe.			
Barbubitz	10. Febr.	+ 0.88	+ 0.75
Brandeis	"	+ 1.44	+ 1.34
Meinitz	"	+ 1.32	+ 1.12
Veitmeritz	"	+ 1.02	+ 0.88
Mußig	11.	"	+ 1.33
Dresden	"	+ 0.18	+ 0.01
Torgau	"	+ 2.72	+ 2.56
Wittenberg	"	"	+ 3.22
Höhlau	"	+ 2.95	+ 2.90
Narbu	"	+ 3.22	+ 3.12
Sachsenb.	"	+ 2.99	+ 2.84
Magdeburg	12.	+ 2.71	+ 2.60
Tamparunde	11.	+ 3.75	+ 3.66
Wittenberge	"	+ 3.41	+ 3.56
Dömitz, Pegel	"	+ 3.50	+ 3.35
Lauenburg	"	+ 3.61	+ 3.49
Oder.			
Kösel	8. Febr.	+ 5.24	+ 5.42
Brieg Oberpegel	"	+ 3.18	+ 3.82
do. Unterpegel	"	+ 5.42	+ 5.30
Breslau Oberpegel	"	+ 0.96	+ 1.08
do. Unterpegel	7. Febr.	+ 3.05	+ 2.96
Krautitz	"	+ 2.79	+ 2.65
Küstrow	"	"	+ 2.65
Warthe.			
Boien	9. Febr.	+ 3.04	+ 3.04
Kaßlau	"	+ 2.79	+ 2.66
Weichsel.			
Flora	6. Febr.	+ 2.06	+ 2.10

Wasserstände.

+ bedeutet 0' — unter Null.

Anstuf und Saale.

	11. Febr.	12. Febr.	12. Febr.	12. Febr.
Straßfurt	+ 1.25	+ 1.25	—	—
Trebitz	+ 2.11	+ 2.11	—	—
Melzen	+ 2.07	+ 1.96	0.11	—
Verberg	+ 1.70	+ 1.55	0.15	—
Kalbe, Oberpegel	+ 1.79	+ 1.64	0.06	—
do. Unterpegel	+ 1.36	+ 1.22	0.14	—
Elbe.				
Deßau	11. Febr.	+ 0.62	12. Febr.	+ 0.82
Mühlbrücke	"	"	"	+ 1.20

Colomba-Margarine

ist so fein, dass es selbst dem grössten Feinschmecker schwer wird, dieselbe von allerbesten Naturbutter zu unterscheiden.

Verkaufsstellen überall durch Plakate im Fenster kenntlich.



Heinrich Schmidt
Klempnermeister 379
Magdeburg, Gr. Münzstr. 8.
Reichhaltiges Lager
von bestem emaillierten Kochgeschirr
zu ganz soliden Preisen.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den geehrten Vereinen und Parteien zur Nachricht, daß ich die

Restauration „Zur Bürgerhalle“

Knochenhaueruferstraße 27-28

übernommen habe. Ich empfehle meinen 250 Personen fassenden Saal, sowie meine Vereinszimmer zur Abhaltung von Versammlungen und Lustbarkeiten und bitte um gest. Zuspruch.

298 **Albert Vater.**

Die Kinder strotzen

von Gesundheit, welche mit **Karl Koch's Nährzwieback** genährt sind. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen hohen Nährwertes geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen-, Darm-, Nieren-, Nachtisch-, Knochenkrankheiten usw. zu schützen. In Düten und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei:

Haupt-Depot: **Ad. Hauber Nachf., W. Lamm jr., Tischlerbrücke.**
Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25.
H. Sens, Wilhelmstr., Gr. Desdorfstr.
Magdeburg-Südendurg.
H. Starkloff, P. Markowski, Westend-Drugerie.
Magdeburg-Neustadt:
H. Nachtwey, Schmidstr., Gust. Graf, Friedrich Paul, Breitweg 101, Droguen-Handlung, **G. Wehmeyer,** Germania-Drugerie, **E. Stengel,** Breitweg.
Budau: **E. Pensky,** Rosenapotheke.
Stahfurt:
F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, **Fr. Henkel, C. Nauke.**
Schönebeck: **Germania-Drugerie, Gustav Minkus.** 1/64 M.

Der Neue Welt-Kalender

ist wieder in einigen Exemplaren eingetroffen.
— Preis 40 Pfg. —
Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße Nr. 49.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Anentgeltliches Auskunftsbureau
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts. Fernsprech-Anschluß 1499.
Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts-, und Krankenversicherung, Privatnachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstrechts-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Keine nassen Füße mehr
Mache dein Schuhzeug mit



CAVAL
wasserdicht, weich, dauerhaft
Bestes Lederfell. Einzig bewährtes Mittel.

Die Kur- und Bade-Anstalt

Coquistasse 19 **Buckau** Coquistasse 19

empfiehlt sich zur Verabreichung von sämtlichen Bädern.

Geöffnet von morgens 8 bis abends 5 Uhr. Sonntags bis Mittag.
In Anfrucht genommen von hiesigen Krankenkassen.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

353

Städt. Arbeitsnachweisstelle

anentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Es werden gesucht:
Männliche Abteilung:
Kesselschmiede, 1 junger Schmied nach außerhalb, Tischler, Stellmacher, Buchbinder, Schneider, Hausdiener für Restauration, Ackerknechte und viele Lehrlinge.
Weibliche Abteilung:
Kindergärtnerinnen, Stützen, weibliches Personal aller Art für häusliche und geschäftliche Arbeiten.

14 Tage zur Probe
oder als
Geschenk
verlange ich von der Stahlwaren- und Waffenfabrik von **Friedrich Wilhelm Engels**
in **Nümmen-Gräfrat** bei Solingen Nr. 274



abgebildetes Rasiermesser Nr. 206 1/2 mit prima magnetischer Silberstahllänge, seinem Hornheft per Stück 1.50 und verpflichte mich, den Betrag dafür in dieser Zeit einzuzahlen oder, falls mir das Messer nicht gefällt, solches zurückzusenden. Sollte ich aber entsprechende Nachbestellungen auf Artikel Ihres Katalogs machen können, behalte ich das Messer als Geschenk. 26

Ort, Straße, Hausnr. Post (beullich)

Name, Stand (recht deutlich)

Neuesten Prachtatolog mit Nachtrag, ca. 300 Seiten mit vielen Zeichnungen von Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenständen, Gold-, Silber-, Lederwaren, Pfeifen usw. versende an jedermann umsonst und portofrei.

In Folge großen Fanges haben wir heute Wassenzucht und sehr billige Preise für:

Prima rothfleischigen Lachs Pfd. 60 Pf.
Fluß-Zander, Pfd. 50 Pf.
Flußhecht zum Kochen und braten.
Cablian } Ausschnitt Pfd. 30 Pf.
Seelachs }
Prima Cablian } Pfd. 25 bis
Prima Schellfisch } Pfd. 30 Pf.
Prima Schollen }

Krebse, Muscheln, Krabben.
Grüne Heringe, Pfd. 10 Pf.
prachtvolle blutreiche Ware
für Händler! Centnerkörbe und Originalsitzen.
zu ausnahmsweise billigen Preisen.
Hamburg, Spanten
Echte Kieler Sprott. **Fistel 40 Mk.**
H. Büdlinge

Markworth & Co., Versand-
Fischlerbrücke 23 u. Breitweg 253.
Südendurg, Braunschweigstr. 11.

Trikot-Schlauchbinden

Meter 15 Pf., praktische Damen-Leibbinden 4 Mk., Wärme-Leibbinden für Damen u. Herren (doppelt) 2 Mk. 75 Pf., Gummibestoff, Meter 3 Mk., Gummi-Drucksprühen 3 Mk., Ventilator f. alle Zwecke 1.50 Mk., Bade-Thermometer 40 Pf., Fieber-Minuten-Therm. 1.50 Mk., Mundwatte, 100 Gr. 35 Pf., 250 Gr. 80 Pf., Gesundheits- od. Monats-Binden, v. Pfd. 1 Mk., Gürtel dazu 50 Pf., Siebbeutel, Luft- und Wasserfassen, sowie großes Lager fertiger, stets passender Druckbänder.

Rud. Brüning, Magd.-Budau
Schönebekerstr. 21, Schöngüter der Kirche.
Auf eine volle Mark gebe 5% Rabatt in bar.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlertrugstraße 26. 45

Ober-, Unterbett und Kissen 13 Mk., Herrschaftsbett 21 Mk. sofort zu verkaufen
Bahnhofstr. 49a, pt. r., Eing. Blumenthalstr.

Guten fräftigen Mittagstisch
50 Pfg. mit Bier bei 1.49
H. Weber, Budau, Feldstraße Nr. 53.

25 Kleiderschränke und Vertikows

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
377 1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.